

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 8 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 98
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags
Für Zeit in Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 106

Donnerstag, am 7. Mai 1936

102. Jahrgang

Vertikales und Fächliches

Dippoldiswalde. Am 6. 5. fand im Bahnhof die erste Versammlung der Mechaniker-Innung Dippoldiswalde statt. Die Begrüßungsworte des neu ernannten Obermeisters Otto Schmidt galten besonders Kreislandwirtschaftsleiter Streit sowie dem Geschäftsführer der Kreislandwirtschaftsvereinigung Barthel. Der Kreislandwirtschaftsleiter gab alles Nähere bekannt über die nunmehr für die Amtshauptmannschaft neu errichtete selbständige Mechaniker-Innung und ermahnte die Mitglieder zum festen Zusammenhalt innerhalb der Innung. Ein jeder müsse das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Berufskollegen festhalten und zur festen Mitarbeit, sei es in der Gemeinde oder Staat, bereit sein. Darauf verpflichtete er Obermeister Schmidt, Dippoldiswalde, durch Handschlag für seinen neuen Posten; dieser wiederum betrat in den Beitritt: als seinen Stellvertreter und zugleich Kassierer Kollegen Vogler, Reinhardtsgymnasium, als 2. Kassierer Bormann, Delsa, als 1. Schriftführer Habel, Kreisla, als 2. Schriftführer Hennig, Reinholdsbain, als Lehrbeauftragten Kobach, Schlotzky als dessen Stellvertreter Wolf, Schmiedeberg. Der Monatsbeitrag wurde auf 2,50 RM festgelegt. Anschließend verpflichtete der Obermeister vier neue Lehrlinge durch Handschlag. Der Kreislandwirtschaftsleiter sprach dann noch über allerlei Berufsfragen und Obermeister Schmidt machte die Kollegen darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre wieder Meisterprüfungen durchgeführt würden. Alle Kollegen, welche daran teilzunehmen gedenken, müssen sich bis 15. Mai in Dresden melden. Nachdem noch vom Obermeister und Kreislandwirtschaftsleiter nähere Erläuterungen über den Einzelhandelsverband gegeben worden waren, wurde über den Einberufung eines neuen Postens aus der Mitte der Versammlung beschlossen und ihm treue Mitarbeit zugesichert, letzterem für seine ausführlichen Erläuterungen gedankt. Geschäftsführer Barthel ermahnte noch die Kollegen zur pünktlichen Beitragsabführung, inwieweit war auch ein ansehnlicher Beitrag für die Adolf-Hitler-Spende gezahlt worden. Nach verschiedenen internen Innungsangelegenheiten schloß der Obermeister nach 8 Uhr die inhaltreiche Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Die nächste Versammlung soll nach Frauenstein einberufen werden.

Dippoldiswalde. Das in Hödenorf in der Landwirtschaft befindliche 15-jährige Mädchen L. von hier beging durch Erhängen Selbstmord. Die Beweggründe, die das junge Mädchen zu dieser Tat veranlaßten, sind unbekannt, umso mehr, als dasselbe einen sehr guten Ruf genoss.

Hödenorf. Gemeinderatsitzung. Im Sitzungszimmer des Gemeindevorstandes fand am letzten Montagabend eine Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeindevorstandern statt. Zu Punkt 1 des öffentlichen Teiles gab Bürgermeister Heß davon Kenntnis, daß die Vorarbeiten wegen Einstellung einer Gemeindevorstandswahl so weit gediehen seien, daß am 1. Juni d. J. eine RW-Schweizer ihren Dienst hier beginnen werde. Sie wird gleichzeitig in der Gemeinde Dorfhain mit tätig sein. Der vorliegende Finanzierungsplan des Bürgermeisters sowohl als auch der Vertragsentwurf der RW, Ausführung Sachsen, wurden von den Gemeindevorstandern gutgeheißen. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters befindet sich der hiesige Schuttabladeplatz dauernd in einem leberlichen Zustand, obwohl er von unten Gemeindevorstandern allwöchentlich ausgetragt wird. Der Bürgermeister hat es deshalb für notwendig erachtet, die Abfuhrung von Massen durch Satzungsbestimmungen zu regeln. Die im Entwurf vorliegende Satzung über die Einrichtung eines Schuttabladeplatzes wurde von den Gemeindevorstandern vollinhaltlich genehmigt. Ebenso ein gleicher Satzungsentwurf über die Sammlung von Almetall. Wer gegen die genannten Satzungen verstoßt, wird mit einer Geld- oder Haftstrafe belegt. Es ist zu hoffen, daß nunmehr in dieser Beziehung etwas mehr Ordnung eintritt. Weiter begründete Bürgermeister Heß die Notwendigkeit der Einführung einer Feuererschutzhütte, die sich in der Hauptsache ergibt, weil weitere Ausstattungsgegenstände beschafft werden müssen und die Unterhaltung motorischer Geräte mehr Mittel erfordert. Es sollen zunächst 20 Prozent der jährlichen Brandversicherungsbeiträge als Feuererschutzhütte erhoben werden und zwar mit Wirkung von laufendem Rechnungsjahr ab. Der Steuerjahr soll jedes Jahr neu festgelegt werden. Die Gemeindevorstände billigen bei den gegebenen Verhältnissen diese Maßnahme. Schließlich wurde noch Mitteilung gegeben a) von einer Verordnung des Sachl. Min. des Innern über Gewährung von Beihilfen seitens der Gemeinden für gemeinnützige Zwecke; b) von dem Bewilligungsbescheid über Reichsdarlehen für Volkswohnungen; c) von der Einladung des Deutschen Gemeindevorstandes zum Besuch der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ und d) von einer Verfügung des Amtshauptmanns, Hauptfassung der Gemeinden betreffend.

Hödenorf. Aufgeboden wurden der Behördenangestellte Ernst Erich Karl Sohr mit der Wirtschaftsgehilfin Lydia Johanna Welde, beide aus Dorlas; der Bauer Paul Arthur Ebert mit der Wirtschaftlerin Frieda Hedwig Rijsche, beide aus Dorlas; der Fischer Paul Johannes Schiffer mit der beruflosen Louise Ilse Wittmer, beide aus Hödenorf.

Sitzbach. Der Dachdeckermeister Karl Korn aus Kreischa stürzte am Montagvormittag ohne ersichtliche Ursache vom Dach der Scheune des Donath-Böhmeschen Bauernhofes. Er trug besonders am Kopf und im Gesicht schwere Verwundungen davon. Ob auch innere Verletzungen vorliegen, war zunächst nicht feststellbar. Nach erster Hilfeleistung durch einen Sanitäter und dem Arzt wurde Korn in einem Krankenhaus zugeführt.

Dönschen. Zum aufstrebenden Sommerfrischort gehört eine gute Orstafel, künstlerisch sein und einladend, zu-

Eden vor dem Unterhaus „Der Völkerbund unumgänglich“

London, 7. Mai.

Außenminister Eden erklärte in seiner Rede im Unterhaus, man müsse zugeben, daß der Völkerbund gescheitert sei. Man müsse zugeben, daß England enttäuscht sei. Obwohl die Struktur des Völkerbundes und die kollektive Sicherheit einen schweren Schlag erhalten hätten, dürfe man sich nicht scheuen, die Lehre aus diesen Erfahrungen zu ziehen. Man müsse der Welt sagen, was für einen Kurs Großbritannien für die Zukunft vorschläge. Es sei klar, daß der Völkerbund fortbestehen müsse. In der heutigen Welt sei der Völkerbund für die Organisation der internationalen Angelegenheiten nicht zu entbehren. Ebenso klar sei aber auch, daß die Lage überprüft werden müsse und daß diese Überprüfung nach Ansicht der britischen Regierung durch den Völkerbund erfolgen müsse.

Jede Regierung müsse heute Rückschau halten und über ihr künftiges Vorgehen entscheiden. Zur gegebenen Zeit werde die britische Regierung vollkommen bereit sein, ihre Ansichten darzulegen. England beabsichtige, sofort in eine Erwägung der zur Behandlung stehenden Probleme einzutreten, und zu diesem Zwecke werde sie sich mit den Dominionen ins Benehmen setzen. Auf Deutschland übergehend sprach Eden die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, den britischen Fragebogen am Donnerstag in Berlin zu übergeben.

Auf die Frage Lloyd Georges, ob es richtig sei, daß es sich nicht um kollektive Fragen handele, sondern lediglich

um Fragen der britischen Regierung an die deutsche Regierung, erklärte Eden, England wisse zwar, was für Punkte andere Regierungen interessierten, die Fragen seien jedoch von England auf eigene Verantwortung gestellt worden. Sie seien niemandem unterbreitet worden, und er hoffe, daß sie morgen in Berlin überreicht werden würden.

Bezüglich der von England auf der Ratstagung am Montag einzuschlagenden Politik erklärte Eden, er nehme an, daß das Unterhaus mit ihm darin übereinstimme, wenn er unter den gegenwärtigen Umständen um ein gewisses Maß an Vertrauen für die Vertreter der Regierung bitte. Er halte es nicht für unvernünftig, wenn die Regierung in dieser Angelegenheit um freie Hand ersuche.

Zu Beginn der Sitzung hatte Ministerpräsident Baldwin erklärt, daß er nicht in die Aussprache einzutreten beabsichtige. Hierauf brachte der Hauptredner der oppositionellen Arbeiterpartei, Dr. Dalton, einen Antrag auf Herabsetzung des Haushalts des Außenministeriums ein, um die Möglichkeiten einer Abstimmung zu erhalten. Aufschärfte kritisierte er sodann die Außenpolitik der Regierung und bestritt die Wichtigkeit der kürzlichen Äußerung Edens, daß sich England im Abessinien-Konflikt keine Vorwürfe zu machen brauche.

Scharfe Angriffe der Opposition

Lautes Gelächter auf den Ministerbänken rief die Äußerung Daltons hervor, daß sich England nun auch den bitteren Haß der italienischen Nation zugezogen habe.

gleich aber genau und bis ins Kleinste getreu. Dönschen hat jetzt eine solche erhalten. Das Westfäher-Gymnasium in Dresden, das sein Landheim vor 10 Jahren in Dönschen eröffnete, hat sie auf Grund eigener Vermessungen geschaffen, die Dr. Schneider mit den Schülern vorgenommen hat. In einer kleinen Feier übergab der Rektor der Gemeinde die Tafel und am Abend vereinte das Landheim die Hausväter der Gemeinde mit den Lehrern zu herzlicher offener Aussprache, ein Zeichen schöner Verbundenheit von Land und Stadt.

Dresden. Am Freitag, den 8. Mai, wird das Maschinengewehr-Bataillon 7, das bisher in vorläufiger Unterkunft auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück lag, in feierlicher Form in seinen endgültigen Standort Dresden einrücken. — Das Bataillon wird von Radeberg her über die Charlottenstraße und die Carola-Allee die neue RW-Kaserne erreichen und um 11 Uhr dort eintreffen. Auf dem Kasernenhofe wird das Bataillon in Vertretung des dienstlich abwesenden Kommandierenden Generals des IV. Armee-Korps, General der Infanterie List, durch den Kommandanten von Dresden, Generalmajor v. Keiser, und Oberbürgermeister Jörner begrüßt werden.

Röschke. Der kommende Sonnabend ist ein Festtag für die Stadt Röschke, denn die Pauleitung Luftkriegsschule Dresden feiert an diesem Tage mit am Bau beteiligten 4500 Volksgenossen das Nichtfest. Ein großer reichgeschmückter Festzug, der über 25 Festwagen mit sich führt, wird gegen 15 Uhr seinen Weg durch die Straßen der Stadt Röschke (Königsbrücker Straße, Flughafen, Mulschmannstraße) nehmen und wird Zeugnis ablegen von der Arbeit und dem Schaffen der Männer, die durch Geist und Hand das monumentale Werk des Neubaus schafften.

Reißen. In Brodowiz kam es zu einem eigenartigen Zweikampf. Da die Zahl der männlichen Störche überstieg, führten zwei Störche einen heftigen Kampf um den Besitz eines Weibchens. Dabei mußte ein statischer Storch mit einer Fingelspannweite von über zwei Metern sein Leben lassen.

Zwidau. Der Kunstverein zu Zwidau hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung seine Auflösung beschlossen. Der Verein, der seit 70 Jahren bestand, besaß ein eigenes Ausstellungsgebäude.

Leipzig. Ein Verurschädling. Der wegen Betuges feldbrüchlich gesuchte Schriftsteller Walter Oskar Reinhold, 8. März 1903 in Zwidau geboren, Künstlernamen Walter Berthold, tritt an Druckverleger heran und bittet um Unterkommen, weil er keine Mittel besitze, aber in den nächsten Tagen mit 150 RM von einer Verlagsanstalt rechne. Reinhold will angeblich mit Verlagsanstalten in Frankfurt, Breslau, Hildesheim, Reichenau und Berlin in Beziehungen stehen und für sie schreiben. Außerdem läßt er selbstverfaßte Gedichte auf Karten drucken und verkauft, diese bei Zeitungen und in Buchhandlungen zu vertreiben. Reinhold meidet Gasthäuser usw.; er verjagt auch, bei Schriftstellern, Buchdruckern und Zeitungsverlegern unterzukommen.

Falkenstein. Als eine Insel der Schnitzkunst muß die hiesige Schnitzschule bezeichnet werden, wird doch weitem im Vogtland diese Kunst nicht geübt. Unter der Leitung des Schnitzers Louis Weg und mit Unterstützung durch die Stadt und den Museumsverein werden in dieser Schnitzschule, die vor allem die Heimatkunst pflegt, einer Reihe von Schülern die Grundbegriffe und handwerklichen Fertigkeiten des Schnitzens beigebracht. Einer der Schüler wurde kürzlich auf Grund seiner Leistungen in die Schnitzschule Wamborn aufgenommen, wo er sich bewährte und belobigt wurde.

Limbach. Auch die kleinste Wunde beachten! Der Bahnhofsoberförster von Oberfrohna, Böhmer, war am 2. Mai von einem Radfahrer angefahren worden und hatte an der linken Wade eine scheinbar geringfügige Verletzung erlitten. Da wahrscheinlich Schmutz in die Wunde gekommen war, trat eine Blutvergiftung ein. Böhmer mußte im Krankenhaus der Unterkerkel abgenommen werden. Die Vergiftung war jedoch schon so weit vorgeschritten, daß auch die Beinabnahme ihm das Leben nicht erhalten konnte. Der Verstorbenen stand einundvierzig Jahre im Dienst der Reichsbahn.

Reichenbach i. V. 1692 gegründet. Vor 350 Jahren schlossen sich die Tischlermeister in Blauen zu einer Innung zusammen. Im Jahre 1692 wurde die hiesige Tischlerinnung mit Genehmigung des Grafen von Reßch gegründet. In Rückblick auf dieses Ereignis soll im Herbst ein handwerkliches Fest veranstaltet werden.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Freitag:

Wechselnde, teils stark aufgebrosene Bewölkung. Vorübergehend gewitterartige Störungen, sonst freundlich und noch warm. Im allgemeinen trocken. Mäßige östliche Winde.

Deutschlands Finanzpolitik

was England eines Tages vielleicht noch teurer zu stehen kommen werde. Wer könne bestreiten, daß die britische Oberherrschaft bedroht werde? Die Arbeiterpartei mache die Regierung für den Ausbruch des Krieges verantwortlich, denn sie hätte ihn verhindern können. Die englische Regierung habe auch ihre Verpflichtungen unter den Völkerverbundspartnern und insbesondere unter Artikel 16 nicht ausgefüllt, sie habe die Abessinier ermutigt, Widerstand zu leisten in dem Glauben, daß der Völkerverbund helfen werde. England habe die Abessinier ihrem Schicksal überlassen und ihnen keinerlei Hilfe geleistet, sondern Mussolini in seinem Vernichtungsfeldzug noch unterstützt.

Die englische Regierung habe den Völkerverbund in Miskredit gebracht und die Millionen der englischen Wähler verraten, von denen sie ihre Stimmen erhalten hätte, weil die Öffentlichkeit geglaubt habe, daß England die Völkerverbundspolitik unterstützen werde. Jeder Vorschlag für die Ausdehnung der Sühnemaßnahmen sei, an dem Widerstand der „Hotel-Klatsch-Diplomatie“ gescheitert. Der Rat habe sich nicht mit der Teilfrage zu befassen, was aus dem besiegten Abessinien und dem siegreichen Italien werden solle, sondern mit dem Völkerverbundproblem überhaupt. In diesem Stadium dürfe keine Rede davon sein, daß der Sieg Italiens durch eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen anerkannt werde. Im Gegenteil sprache gerade jetzt sehr viel für eine Verschärfung dieser Sühnemaßnahmen durch die Verhängung der Desperre.

Nach Dalton gab Eden die eingangs wiederbegebene Erklärung ab. Im übrigen betonte Eden noch, Dalton habe die Dinge in einer Weise geschildert, die mit der Wahrheit in keinerlei Beziehung stehe. Die Lage, der heute Großbritannien und alle anderen Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes gegenüberstünden, sei schwierig und enttäuschend.

Man habe absichtlich mit den Sühnemaßnahmen begonnen, die ein begrenzter Völkerverbund verhältnismäßig wirksam gestalten könne. Die Schwäche dieser Maßnahmen habe darin bestanden, daß sie nicht sofort wirkten. Das habe der Völkerverbund gewünscht. Es habe nur eine Sühnemaßnahme gegeben, die sofort wirksam gewesen wäre: Sperre des Suez-Kanals. Eine solche Maßnahme würde aber eine militärische Aktion im Gefolge gehabt haben, die unvermeidlich zum Kriege geführt hätte.

Wenn die Schließung des Suez-Kanals die einzige wirksame Sühnemaßnahme gewesen sei, wie unlogisch sei die Stellungnahme Daltons und seiner Partei, wenn diese sich gegen den Haushaltsantrag auf Vermehrung der Rüstungen wendet und den Haushalt als ein Kriegsbudget ablehnt?

Man könne den Kanal nicht mit papierenen Abstimmungen schließen. Er wünsche es klarzumachen, daß die britische Regierung im Verlaufe dieses Streits sich deshalb nicht für militärische Sühnemaßnahmen eingesetzt habe, weil sie den Krieg verabscheue, und nicht, weil sie dessen Ausgang fürchte.

Die große Aufgabe, die die britische Regierung zu erfüllen habe, läge in einer bewaffneten Weisheit dann wirksam durchgeführt werden, wenn England die nötigen Mittel hierzu zur Verfügung habe.

Ambau des Völkerverbundes

Erklärungen Edens

Außenminister Eden erklärte zum italienisch-abessinischen Streit u. a.: Man habe absichtlich mit denjenigen Sühnemaßnahmen begonnen, die ein begrenzter Völkerverbund verhältnismäßig wirksam gestalten könne. Die Schwäche dieser Sühnemaßnahmen habe darin bestanden, daß sie nicht sofort wirkten; das habe der Völkerverbund gewünscht, als er sie verhängte. Es habe nur eine Sühnemaßnahme gegeben, die sofort wirksam gewesen wäre, das sei die Verweigerung des Rechtes auf Benutzung des Suezkanals für Italien. Eine solche Maßnahme würde aber unvermeidlicherweise eine militärische Aktion im Gefolge gehabt haben, die wiederum nach seiner Ansicht unvermeidlich zum Krieg geführt hätte. Man könne den Kanal nicht mit papierenen Abstimmungen schließen. Er wünsche es klar zu machen, daß die britische Regierung im Verlaufe dieses Streites sich deshalb nicht für militärische Sühnemaßnahmen eingesetzt habe, weil sie den Krieg verabscheue und nicht, weil sie dessen Ausgang fürchte.

Man müsse zugeben, daß der Völkerverbund gescheitert sei. Man müsse zugeben, daß England enttäuscht sei. Obwohl die Struktur des Völkerverbundes und die kollektive Sicherheit einen schweren Schlag erhalten hätten, dürfe man sich nicht scheuen, die Lehren aus diesen Erfahrungen zu ziehen. Man müsse der Welt sagen, was für einen Kurs Großbritannien für die Zukunft vorschläge, denn es gebe nichts gefährlicheres als eine Außenpolitik, die nicht auf der Wirklichkeit beruhe. Wie sehe die unmittelbare Zukunft aus? Es sei klar, daß der Völkerverbund fortbestehen müsse. In der heutigen Welt sei der Völkerverbund für die Organisation der internationalen Angelegenheiten nicht zu entbehren. Ebenso klar sei aber auch, daß die Lage überprüft werden müsse und daß die Überprüfung nach Ansicht der britischen Regierung durch den Völkerverbund erfolgen müsse.

Eden wiederholte, daß die britische Regierung ihre Verpflichtungen in jeder Hinsicht erfüllt habe, und daß die Sühnemaßnahmen weder den Ausbruch des Krieges verhindert, noch ihn aufgehalten haben. Im Licht dieser Erkenntnisse müsse die Überprüfung der Lage stattfinden. Die Welt und der Völkerverbund ständen vor außerordentlich schwerwiegenden Fragen.

Eden wandte sich hierauf der Lage in Westeuropa zu; er erinnerte an die Schlußverlautbarung der Locarno-Mächte in Genf und betonte, daß die britische Regierung großen Wert auf die Erforschung aller Möglichkeiten für eine Verständigung zwischen den ehemaligen Locarno-Mächten lege. Daher werde sie mit der deutschen Regierung in Verbindung treten, um eine gewisse Anzahl von Punkten der deutschen Denkschrift aufzuklären.

Sir Austen Chamberlain sprach sich in eindeutiger Weise gegen die Fortsetzung der Sühnemaßnahmen aus. Er sagte zunächst, daß eine Großmacht, die sich für eine Angriffsbehandlung entschieden habe, nicht durch wirtschaftliche Sühnemaßnahmen abgedrückt werden könne. Nur die Ansammlung einer gewissen Zahl Streikkräfte hätte Italien seinerzeit vom abessinischen Feldzug abbringen können. Heute hätten sich die Umstände völlig verändert. Wenn man heute die Sühnemaßnahmen fortsetzen wolle, so wäre das eine gefährliche und zwecklose Politik. (Lauter Beifall auf der Ministerbank.) Auch den Vorschlag der Opposition, den britischen Botschafter in Rom zurückzurufen, bezeichnete Chamberlain

als unzweckmäßig, da hierdurch die Politik Mussolinis nicht geändert würde.

Der konservative O'Neil erklärte, daß der Völkerverbund in seiner jetzigen Form tot und erloschen sei. England solle die Sicherheit Frankreichs und Belgiens garantieren und gleichzeitig die Erzielung eines dauernden Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich unterstützen.

Weitere konservative Abgeordnete lehnten sich ebenfalls für eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien ein.

Der Regierungsliberale Berny erklärte, daß ganz England in der Abessinienfrage eine seiner größten Schlägen erlitten habe. Berny und der folgende Redner, der Oppositionsliberale Dingle Foot, lehnten sich für eine Aufrechterhaltung der bestehenden Sühnemaßnahmen ein.

Der konservative Amery führte aus: „Löst uns zugeben, daß wir Abessinien betrogen haben.“ Während des ganzen Abessinienkonflikts habe die englische Politik den Frieden Europas unterminiert, indem sie die Streikaktion durchbrochen habe, die allein einigen der Gefahren in Europa hätte begegnen können. Die Sanktionen seien tot und müßten aufgehoben werden. Amery forderte eine Reform des Völkerverbundes; der Völkerverbund dürfe nicht ein großes internationales Kriegsministerium sein, sondern müsse auf einer Politik der Verantwortung aufgebaut werden.

Als letzter Oppositionsredner sprach der Arbeiterabgeordnete Lees-Smith; er forderte von der Regierung, sie solle das Unterhaus um seine Meinung befragen, bevor sie die Sühnemaßnahmen aufhebe.

Im Namen der Regierung besaßte sich der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Cranborne, zunächst mit dem Fragebogen an die deutsche Regierung. Der Liberale Sinclair habe eine Versicherung verlangt, daß diese Fragen keine Fälschungen seien, sondern echte Anfragen seien. Er, Lord Cranborne, könne entschieden versichern, daß nichts Zweideutiges an den englischen Fragen sei. Die deutsche Denkschrift habe gewisse Ungenauigkeiten enthalten, und der einzige Zweck der britischen Fragen sei es, diese Ungenauigkeiten aufzuklären.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sagte Lord Cranborne, es könne nicht verheimlicht werden, daß die Sühnemaßnahmen schlagartig sei; Italien habe seinen Vormarsch fortgesetzt und Abessinien sei „aufgegessen“ worden. Die englische Regierung habe sich keine Vorwürfe zu machen, und es gebe noch schlimmere Dinge als eine ehrenvolle Niederlage.

Abschließend besaßte sich der Redner mit der Frage der Völkerverbundsreform. Manche Kreise in England verteilten die Auffassung, daß ein kollektives Sicherheitsystem nicht wirksam sein könne, wenn die Nationen nicht bereit sind, unter Umständen zum Kriege zu schreiten. Dieser Gesichtspunkt müsse sehr ernstlich berücksichtigt werden. Im gegenseitigen Konflikt seien viele Länder nicht bereit gewesen, in den Krieg zu ziehen; auch das englische Volk sei hierzu nicht bereit gewesen. Jedes kollektive Sicherheitsystem müsse universell sein. Das englische Volk werde heinzelte Systeme unterstützen, das nur gegen ein oder zwei Länder angewendet werde; wenn der Fall eintreffe, dann müsse es gegen alle angewandt werden, soweit es dem Zweck dienlich werden könne. Die von Eden erwähnte Überprüfung der Stellung des Völkerverbundes müsse sowohl in London wie in den anderen Hauptstädten und in Genf vorgenommen werden.

Die Aussprache wurde mit einem Aufsehen erregenden Eingriff Winston Churchill gegen den Ministerpräsidenten Baldwin abgeschlossen. Churchill sagte zunächst, England sei von einer großen Katastrophe betroffen worden, von der sämtliche Interessen in der Welt berührt seien. Alle wählten, welche bedauerlichen Ergebnisse die englische Politik gehabt habe. Es sei ein Fehler, daß Baldwin in der Aussprache nicht gesprochen habe; er sei der Mann, der die Macht in den Händen habe, daher müsse er auch die Verantwortung tragen.

Die Tatsache, daß Baldwin alle Macht für sich selbst beanspruche, ohne den Wirklichkeiten einer öffentlichen Aussprache ins Gesicht zu sehen, habe den englischen Angelegenheiten bereits schweren Schaden zugefügt und müsse auf die Dauer eine ständige Demoralisierung herbeiführen. (Beifall.)

Die Aussprache wurde abgeschlossen, ohne daß die von der Arbeiterpartei angekündigte Abstimmung stattfinden konnte, da die für eine Abstimmung vorgeschriebene Zeitspanne bereits abgelaufen war.

Schutz der Betriebsgemeinschaft

Keine konfessionelle Aufspaltung.

Das Presseferat in der Adjutantur Dr. Ley teilt mit: Es besteht erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Mitglieder von konfessionellen Arbeiter- und Gewerkschaften nicht Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein können. Wo Doppelmittgliedschaft zur DAZ in einem der obengenannten Bereiche besteht, ist die Mitgliedschaft der DAZ sofort zu löschen.

Begründung: Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit will die Betriebsgemeinschaft gestalten. Diese wird nicht erreicht, wenn durch konfessionelle Arbeiter- und Gewerkschaften die Betriebsgemeinschaft aufgespalten wird. Gerade die Aufspaltung nach Konfessionen ist für eine Betriebsgemeinschaft widersinnig. Eine derartige Aufspaltung muß auf die Dauer zur Zersetzung in den Betrieben

lungen anpassen. Jedenfalls hätten die letzten Jahre das eine gesunde Volkswirtschaft sich erst wieder auf der Grundlage gesunder Volkswirtschaften entwickeln können.

Der Minister gab einen Überblick über die Maßnahmen, die in Deutschland seit 1933 zur Gelungung der deutschen Wirtschaft ergriffen worden sind. Er legte vor allem die von Jahr zu Jahr fortschreitende Verfeinerung der Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dar, und betonte die arbeitsmarktpolitische und wirtschaftliche Bedeutung der Wehrhaftmachung Deutschlands. Er begründete die Notwendigkeit der Konzentrierung der wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte auf dem Gebiet der Staatspolitik wie der Kapitalmarktpolitik auf die Durchführung der großen nationalen Aufgaben. Nur wenn der Pfennig gekehrt würde, könnten große Ziele erreicht werden.

Der Minister legte sich mit den Spannungen auseinander, die sich in dem verhältnismäßigen Zurückbleiben der Verbrauchswirtschaft und in unserer Devisen- und Rohstofflage gezeigt hätten und wies auf die Besserungstendenzen und die Möglichkeiten zur Überwindung dieser Spannungen hin.

Der Minister rief zum Schluß zur vertrauensvollen Mitarbeit auf. Für den Unternehmungsgeist der Wirtschaft sei im nationalsozialistischen Reich mehr denn je nicht nur die Möglichkeit sondern auch die Pflicht zur Betätigung gegeben.

nahmen und steht damit dem Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sowie dem Aufbau und Sinn der DAZ entgegen.

Alle Andeutungen und Meldungen von interessierter Seite, daß diese Anordnung im Verhandlungswege aufgehoben wäre oder würde, sind unwahr.

Behelfsmäßiges Material

Das Einsturzungslud in Berlin vor Gericht.

Im Berliner Baumgütsprozeß gab es einen neuen Zwischenfall. Der Vorsitzende verlas zu Beginn der Verhandlung ein von dem Verteidiger Wehber eingegangenes Schreiben, wonach die Verteidigung niederlegt. Wehber erklärte darauf, daß ihn dieser Entschluß außerordentlich schwer treffe. Er bitte darum, daß man ihm seinen Verteidiger weiter belasse, zumal er ohnehin kaum noch verhandlungsfähig sei. Der Vorsitzende bemerkte, daß es in seinem eigenen Interesse liege, durchzuhalten. Wehber kam dann noch einmal auf die schweren Verdächtigungen zurück, die von dem Mitangeklagten Roth gegen ihn erhoben worden sind und stellte fest, daß er sich frei von jeder Schuld fühle.

Die Verhandlung wurde dann zur Beratung über die Frage der Verteidigung Wehbers unterbrochen. Nach kurzer Pause verkündete der Vorsitzende den Beschluß, daß der bisherige Wahlverteidiger Wehbers diesem nunmehr als Pflichtverteidiger beigeordnet wird. Dann wurde die Verhandlung erneut unterbrochen, da der zur heutigen Verhandlung nicht erschienene Verteidiger Wehbers von diesem Gerichtsbeschlusse erst verständigt werden muß.

Vor dem Abschluß der Angeklagtenvernehmung wurde noch einmal dem Angeklagten Hoffmann, dem Direktor der Berlinischen Baugesellschaft, das Wort erteilt.

Er betonte, er habe erst nach dem Unglück erfahren, daß behelfsmäßiges Material wie geschobene Steifen und Konsole in den Baumgüts verwendet worden sei, und daß U-Stößen gefehlt hätten. In den ganzen Baubesprechungen, an denen er teilnahm, sei ihm davon nie ein Wort mitgeteilt worden. Im übrigen hätte er sich bei seinen Besuchen in der Baumgüte immer wieder überzeugen können, wie unzufrieden und verantwortungsvoll sein Bauleiter Roth arbeitete, so daß er es nach diesen Stichproben nicht mehr für erforderlich gehalten habe, den Bau in der Hermann-Öring-Straße in allen Einzelheiten zu überwachen. Er wolle Roth an Material alles geliefert haben, was von ihm angefordert wurde, aber nicht gewünscht haben, daß die gelieferten Steifen zu kurz waren.

In der Nachmittagsitzung des Baumgütsprozesses wurde mit der

Zeugenvernehmung

begonnen. Erster Zeuge war ein 27-jähriger Tischler F., der zur Schachtelkassette des ums Leben gekommenen Schachtelmeisters Dünke gehörte. Er hatte den Auftrag erhalten, während der Mittagspause in der Grube zu bleiben, um das vom Bagger geschauelte Loch aufzufüllen, da in den Nachmittagsstunden eine Kommission die Grube besichtigen wollte.

Büchlich hörte er einen fürchtbaren Krach, wie wenn Boren zusammenstießen und es wurde alles dunkel. Ein Arbeitskamerad rief ihm zu: „Laut, laut!“ Und nun fürzte der Zeuge in südlicher Richtung nach dem Baustadler Platz zu. Er kam er aus der Gefahrenzone und konnte sich unverfehrt wieder ans Tageslicht retten.

Nach der Katastrophe riefelte es wie eine Sandwolle von oben herab, und zwar nach Ansicht des Zeugen von der Tiergartenseite her. Als er wieder an die Oberfläche kam, waren die Sandmassen an der Einsturzstelle schon wieder zur Ruhe gekommen. Aus einer gebrochenen Rohreitung stieß allerdings noch Wasser in die Grube. Zur Zeit des Unglücks war man mit Planierungsarbeiten auf der untersten Sohle beschäftigt, um die Betonierung vorzubereiten. Eine genaue Angabe über die Tiefe der Ausschachtung kann der Zeuge nicht machen.

Der nächste Zeuge, Walter R., war mit dem ersten Zeugen zusammen an derselben Bore mit dem Auffüllen des Baggerloches beschäftigt. Auch er ist auf den Zuruf eines Arbeitskameraden fortgelaufen, als der Bagger sich vorüber neigte und in das von ihm geschauelte Loch abtauchte.

Führen
schen
Reichs
wehr-
Grund
mit de
schwe
zwei
anert
stimmt
frei
zeihen
Gewer
wehr
lung
heilich
Reichs
schrie
munge
Ober
Reichs
der
Verfü
danach
liche
auf d
sprach
tern
die
DAZ
das
schief
suchen
De
lägigen
Berlin
fitten
cinu
begleit
Panos
andfich
Dr. Ki
Anzahl
gegrü
folgten
dessen
Fahrt
zung
ndete.
De
R a r
Telegr
jahr.
nent
n
fran
worden
ides.
Be
riegsg
keinge
Kupfer
gingen
leben
men
nen; i
und
nächst
die
den
fand
trieb;
men
schäft
wertes
schäft
Be
der
Richa
Thumi
mulde
wurde
Ri
inspekt
läum;
Führen
des
u b i
büchlic
funktion
über
„Rein
ist
worden
des
auf
hr
Strage
lo
Mieb.
Da
nerstall
bad an
nächst
trächtli
Arie
Vindner
der
La
fen.
ihre
Schäfts

Sächsische Nachrichten

Schaffung eines Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichens. Der Führer und Reichszentralrat hat den vom Reichs- und preussischen Minister des Innern vorgelegten Entwurf eines Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichens genehmigt. Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen stellt ein Flammentreuz auf weißem Grunde dar, das in der Mitte das Hakenkreuz trägt und mit der Umschrift versehen ist: „Für Verdienst im Feuerlöschwesen.“ Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen. Die 2. Klasse ist für Mitglieder einer anerkannten Berufs- oder Freiwilligen Feuerwehr bestimmt, die 25 Jahre als aktive Feuerwehrmänner einwandfrei Dienst geleistet haben. Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen 1. Klasse erhalten Feuerwehrmänner, die sich im Feuerlöschdienst besonders ausgezeichnet haben, sowie Feuerwehrführer und andere Personen, die sich um die Entwicklung des Feuerlöschwesens, insbesondere um die Vereinheitlichung der deutschen Feuerwehr im Sinne der vom Reichs- und preussischen Minister des Innern erlassenen Vorschriften, verdient gemacht haben. Nähere amtliche Bestimmungen folgen nach.

Je 1000 RM Stipendium für die 35 Reichsflieger. Obergabeführer Armann hat den 35 Reichsfliegern im Reichsberufswettbewerb mitgeteilt, daß der Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, wiederum Stipendien für sie zur Verfügung gestellt hat. Jeder der 35 Reichsflieger erhält demnach durchschnittlich 1000 RM für die weitere berufliche Fortbildung. Die Berufsförderung darf sich nur auf den tatsächlich erlernten Beruf erstrecken. Nach Rücksprache mit ihren Eltern, Lehrmeistern und Betriebsführern reichen die Jungen und Mädchen einen Vorschlag für die Ausübung des Stipendiums an das Jugendamt der DAF ein. Einige Reichsflieger wollen mit dieser Hilfe das Abiturientenexamen nachholen, andere eine Sprachenschule der DAF im Auslande oder Fachschulen besuchen.

Dresden. Griechischer Besuch. Zu einem zweitägigen Besuch traf die Königl. Griechische Gesandtschaft in Berlin, Minister Rizo-Rangabe, der Bürgermeister von Athen, Kostas, und der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Athen, Palois, hier ein. Die Gäste, in deren Begleitung sich Admiral a. D. Malamos, Legationssekretär Panas und Major Dr. Kritikakis von der Griechischen Gesandtschaft in Berlin befanden, wurden von Bürgermeister Dr. Kluge, dem griechischen Konsul Anastasiadis und einer Anzahl der etwa 125 Köpfe starken griechischen Kolonie begrüßt. Minister Rizo-Rangabe und Bürgermeister Kostas folgten einer Einladung des Oberbürgermeisters Förner in dessen Wohnung. In den Nachmittagsstunden wurde eine Fahrt durch die Stadt angetreten, die nach einer Besichtigung des Kurortes „Weißer Hirsch“ in der Reichsgartenschau endete.

Dresden. Der Ländlicher des Signalhorn-Marsches. An den Folgen eines Schlaganfalles starb Telegrapheninspektor Willi Milius im fünfzigsten Lebensjahr. Milius war 1914 mit dem ehemaligen Schützenregiment 108 als Bataillonshornist ins Feld gezogen und später in französische Kriegsgefangenschaft gefallen. Er ist bekannt worden als Musiker und Ländlicher des Signalhorn-Marsches.

Bauhen. Neues Arbeitsleben. In der Nachkriegszeit wurde das Wirtschaftsleben von schweren Nöten heimgesucht. Einige der größten Betriebe, darunter der Kupferhammer, die Tuchfabrik und die Mechanische Weberei, gingen zugrunde, ohne daß Aussicht bestand, sie jemals ins Leben zurückzurufen. Den nationalsozialistischen Maßnahmen ist es gelungen, einen größeren Betrieb neu zu eröffnen; in die Gebäude der ehemaligen Mechanischen Weberei und Spinnerei ist ein Karosseriebetrieb eingezogen, das zunächst 130 Mann beschäftigt. Es ist damit zu rechnen, daß die Beschäftigung des Wertes in kurzer Zeit vergrößert werden kann, zumal die notwendigen Aufträge bereits gesichert sind. Eine erfreuliche Entwicklung zeigen auch andere Betriebe; so konnte eine Eisengießerei, die zum Ruhen gekommen war, so weit ausgebaut werden, daß sie jetzt vollbeschäftigt ist. Auch die Belegschaften des Bauhener Karosseriebetriebes und des Johne-Werkes haben ihre frühere Beschäftigung erreicht.

Bauhen. Im Steinbruch verunglückt. Als der fünfundsiebzig Jahre alte verheiratete Steinarbeiter Richard Reichbach aus Kammerau im Steinbruch Demuth-Thumig einen Klipper entleeren wollte, schlug die Klippmühle nach der entgegengesetzten Seite um. Der Unglückliche wurde gegen eine Steinwand geschleudert und tödlich verletzt.

Riesa. Der Führer dachte an ihn. Post-Oberinspektor Schmalbein beging sein vierzigjähriges Dienstjubiläum; es wurden dem Jubilar Anerkennungs schreiben des Führers sowie Glückwünsche des Reichspostministers und des Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden übermittelt.

Gönnitz. Des Führers Buch für Arbeits- und Wirt. Der Oberbürgermeister hat bestimmt, daß die ländlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten, die eine fünfjährige und vierjährige Dienstzeit erfüllt haben oder demnächst in den Ruhestand treten, des Führers Buch „Mein Kampf“ als Ehrengabe erhalten sollen. Das Buch ist je 275 verdienten Mitgliedsmitgliedern überreicht worden.

Gönnitz. In den Tod gefahren. Beim Erlernen des Radfahrens verlor eine etwa vierzig Jahre alte Frau auf der Heil abfallenden Spinnstraße die Herrschaft über ihr Rad und fuhr an der Einmündung in die Umbacher Straße gegen einen Straßenbahnast. Der Anprall erfolgte so heftig, daß die Frau mit einem Schädelbruch tot liegen blieb.

Oßeln. Ein oder mehrere Marder richteten im Hahnentanz des Stadtpächters in Kewern ein wahres Blutbad an. Nicht weniger als 40 Hühner wurden von den nächtlichen Räubern getötet, so daß dem Pächter ein beträchtlicher Schaden entstanden ist.

Kriebstein bei Waldheim. Die Firma Otto & Martin Einhorn in Rochwitz hat für ihre Betriebsangehörigen an der Talsperre Kriebstein ein idyllisches Ferienheim geschaffen. Allwöchentlich können dort vier Betriebsangehörige ihre Ferien verbringen. Zum Wochenende ist 20 Beschäftigtenmitgliedern Möglichkeit zum Übernachten gegeben.

Deutschlands Luftfahrt

General der Flieger Milch über die Luftwaffe

Zum Semesterbeginn des Hauses der Technik in Essen hielt der Staatssekretär im Luftfahrtministerium General der Flieger Milch einen bedeutenden Vortrag über „Deutsche Luftfahrt“. General Milch entwarf ein aufschlußreiches Bild von der Entwicklung und dem Stand des deutschen Flugwesens. Der Vortragende schilderte die trostlose Lage der Wehrlosigkeit Deutschlands durch das Versailles-Diktat, das Deutschland jede militärische Betätigung in der Luft verbot, und die gewaltige Entwicklung, die die deutsche Luftfahrt seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus genommen hat. Neben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit war die Wiederwehrhaftmachung Deutschlands das Hauptziel Adolf Hitlers. Dazu gehörte auch eine starke Luftwaffe, denn nur sie kann Deutschlands Freiheit und Gleichberechtigung sichern. Ein ungeheures Werk ist dank der Arbeit des Führers und seines Paladins Generaloberst Göring vollbracht worden, und mit Stolz, so erklärte General Milch, können wir auf die neue deutsche Luftwaffe blicken, die dazu bestimmt und in der Lage ist, den deutschen Luftraum zu schützen und zu verteidigen.

Erste Aufgabe der deutschen Luftwaffe ist es, für die Sicherheit Deutschlands zu sorgen und die Grenzen zu schützen. Damit ist die Luftflotte einer der besten Garantien des Friedens in Europa.

Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit technischen Fragen der Luftfahrt, wobei er der großen Leistungen gedachte, die von den deutschen Ingenieuren und Technikern und von der deutschen Industrie in dieser Be-

ziehung zu vollbringen waren und vollbracht wurden. Dem früheren Leistungsstand der Luftfahrt in bezug auf wesentlichen, Reichweite, Motorenstärke, Besatzung und Bestückung stellte er die heute in der deutschen Luftwaffe erreichte Leistungsfähigkeit gegenüber. Auf Fragen des Luftverkehrs eingehend schilderte Staatssekretär Milch die Entwicklung und die Fortschritte, die in Deutschland auf diesem Gebiet des Luftfahrtwesens erzielt worden sind. Nicht nur und nicht so sehr auf die Geschwindigkeitsteigerung komme es hier an, sondern an erster Stelle stehe die Sicherheit.

Wie sehr sich das Standardflugzeug der Deutschen Luftwaffe, die dreimotorige Ju. 52, von der 80 Flugzeuge bei der Luftwaffe eingesetzt sind, bewährt hat, läßt die Tatsache erkennen, daß im Jahre 1935 bei rund 14 Millionen Luftkilometern keine einzige Landung einer Ju. 52 außerhalb eines Hafens erfolgt ist.

General Milch stellte fest, daß Deutschland im Jahre 1935 einen regelmäßigen Transatlantikverkehr mit 52 Flügen durchgeführt habe, von denen 43 die Flugzeuge der Luftwaffe und 9 der Zeppelin erledigt haben. Dadurch sei erreicht, daß z. B. die Strecke Deutschland—Brasilien (10 000 Km.) in drei Tagen und die Strecke Deutschland—Argentinien (13 000 Km.) in dreieinhalb Tagen bewältigt wurden.

Schließlich befaßte sich der Vortragende noch eingehend mit der Motoren- und Betriebsstofffrage, mit den wichtigen Fragen der Navigation und Wetterung.

„Hindenburg“ unterwegs nach USA.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Mittwoch um 21.30 Uhr zu seinem ersten Nordamerikastop gestartet.

Eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge sammelte sich am Abend um den Flugplatz. Nach 19 Uhr wurden Frachtgüter, die mit Sonderflugzeugen der Luftwaffe eintrafen, an Bord genommen: 1500 Kilo Rheinwein, bayerisches Bier und Filme. An Bord befördert das Luftschiff über 200 000 Briefe, die mehr als zehn Tonnen wiegen.

An der Ueberfahrt nach Lateinamerika nehmen 51 Fahrgäste teil: Forscher, Wissenschaftler, Pressevertreter, Bergbaureisende, Luftfahrer usw. Um 19.50 Uhr traf das letzte Post- und Frachtflugzeug und um 20 Uhr trafen die letzten Fahrgäste ein. Nach Abgabe von Wasserballast verließ das Luftschiff um 21.15 Uhr seine heimatische Halle und um 21.30 Uhr erhebt sich das Luftschiff unter den Klängen

des Deutschlandliedes, das die Menge anstimmte, zum nächtlichen Himmel mit nordöstlichem Kurs.

Newport, 6. Mai. Im größter Aufmachung berichtet die gesamte amerikanische Presse fortlaufend über die Abfahrtsvorbereitungen und den Start des Luftschiffes „Hindenburg“. Die Blätter bekunden damit das außerordentliche Interesse, das das amerikanische Volk dem Flug über den Nordatlantik entgegenbringt.

Nach einer eingehenden Schilderung aller Einzelheiten des Abfluges weisen die Zeitungen besonders auf die Tatsache hin, daß dieser Amerikastop trotz früherer Ueberzeugungen des Atlantik durch Luftschiffe den ersten Flug im Rahmen eines kommerziellen Verkehrsdienstes nach den Vereinigten Staaten darstelle.

Achtung, Sozialverführer!

Die Zeit der Teilnahme an Lehrgängen für Zwecke der Weisheitslehre und an einer Ueberung der Wehrmacht gilt als Ersatzzeit für die Erfüllung der Wartzeit sowie für die Erhaltung der Anwartschaft in der Invaliden-, der Angehörigen- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung. Hierzu hat das Reichsversicherungsamt soeben eine Bekanntmachung erlassen; diese enthält u. a. das Muster einer Bescheinigung für die Lehrgangsteilnehmer und die Einberufenen zum Zwecke des Nachweises der Ersatzzeiten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Bescheinigungen ist es dringend notwendig, daß sich die Teilnehmer früherer Lehrgänge und Ueberungen der Wehrmacht bemühen, in den Besitz einer solchen Bescheinigung zu gelangen. Sie wenden sich zu dem Zweck an die Stellen, bei denen die Lehrgänge veranstaltet worden sind oder die Ueberungen stattgefunden haben. Für die zurückliegende Zeit genügt auch eine schon vorhandene Bescheinigung über die Dauer der Teilnahme an Lehrgang oder der Ueberung, z. B. Führungspatente oder andere militärische Papiere oder eine amtlich beglaubigte Abschrift von diesen Urkunden.

Gründens zum Staatsrat ernannt

Berlin, 7. Mai.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat den Intendanten des preussischen staatlichen Schauspielhauses angesehens seiner Verdienste um die darstellende Kunst zum preussischen Staatsrat ernannt und an Gründens ein Schreiben gerichtet. Mit dieser Ernennung, so heißt es darin, sei zugleich zum Ausdruck gebracht, wie wichtig im nationalsozialistischen Staat die Pflege der darstellenden Kunst ist.

Allerlei Neuigkeiten

Der Wöhlitz-Standal. Nach Mitteilung der Prager Polizei fand im Zusammenhang mit der Untersuchung in der Angelegenheit der Lebensversicherungsgesellschaft Wöhlitz in der Postdirektion eine ganze Reihe von Verdächtigungen statt. Zwei Personen wurden nach dem Verhör in Haft genommen und in das Arrestgefängnis in Prag eingeliefert, und zwar der 64jährige nach Wien zurückgeführte Jude Janak Kallischer und die 63jährige ebenfalls nach Wien zurückgeführte Eugenie Schlein.

Flugzeugabsturz in Mantelides. Bei einem Versuchsflug mit einer neuen Stimfon-Maschine sind drei Passagiere kurz vor der Landung abgestürzt. Einer der Insassen wurde getötet, die beiden anderen lebensgefährlich verletzt.

Dampfer „Ratingo“ gesunken. Der griechische Dampfer „Ratingo“, der auf dem Wege von Rotterdam nach Bari (Italien) mit dem italienischen Dampfer „Aurora“ auf der Höhe von Quessant zusammengeknallt war, ist beim Einschleppen südlich von Pierres Rotes gesunken. Ein Matrose kam dabei ums Leben.

Aus dem Gerichtssaal

Hinrichtung.

In Münster i. W. ist der am 15. 11. 1904 geborene Leopold Weikert aus Fredenhorst hingerichtet worden, der am 1. 10. 1935 vom Schwurgericht in Münster wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Weikert hatte im Dezember 1932 seine 30jährige Ehefrau durch Gift ermordet, da er ihrer überdrüssig war und in den Besitz einer bei ihrem Tode fälligen Lebensversicherungssumme gelangen wollte.

Zuchthaus für jüdischen Bankrottier

In mehrtägiger Verhandlung hatte sich vor der Strafkammer Stuttgart der 56 Jahre alte ledige jüdische Bankier Karl Weil mit seinem Prokuristen wegen betrügerischen Bankrotts bezw. Beihilfe zu verantworten. Außerdem wurden Weil und vier weiteren Angeklagten Steuerhinterziehungen und Diebstahlsvergehen zur Last gelegt. Der Hauptangeklagte Weil war der Leiter der Bank Karl Weil u. Co. in Horb am Neckar, die im Oktober 1935 mit einer Ueberbewertung von 1,8 Millionen RM die Zahlungen einstellen mußte. Die Hauptursache des Bankrotts lag in großen Fehlspekulationen des Angeklagten Weil, der, um seine Verluste zu verschleiern, zu Falschbuchungen griff. Außerdem verstand es Weil, verschiedene Geldbeträge in die Schweiz zu bringen. Das Urteil lautete gegen Weil auf drei Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihm die Berufsausübung als Bankier in leitender Stellung auf die Dauer von fünf Jahren untersagt. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von acht bis achtzehn Monaten, außerdem erhebliche Geldstrafen.

Die wandernden Witwen von Papua. In dem noch ziemlich unerforschten Urwald von Papua wurde, wie der stellvertretende Gouverneur von Neu-Guinea, Sir Hubert Murray, berichtet, ein nomadisierender Stamm von Witwen entdeckt. Die Frauen zogen mit ihren Kindern und einer Viehherde durch das Land und gingen ohne männliche Hilfe auf die Jagd. Ursprünglich gehörten sie zum Stamm der Turoba. Als aber einer Frau der Mann starb, machte sie sich selbstständig, und andere Frauen schlossen sich ihr an. Alle Versuche der Verwaltung, die wandernden Witwen wieder ihrem Stamm zuzuführen, scheiterten an dem energiegelassen Widerstand der Frauen, die offenbar mit den Turoba-Männern nicht die besten Erfahrungen gemacht haben.

Rätselhafte Erkrankungen

Bei vielen Krankheiten wie Grippe, Gelenkentzündungen usw., läßt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Ursache der eigentlichen Krankheit ein Raubtier ist. Raubtiere greifen nämlich den Körper, sobald durch sie Krankheitserreger in den Blutkreislauf gelangen. Wenn dies nicht, wie gewöhnlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Chlorodont - das sollte deshalb für alle, ob jung oder alt, zur Selbstverständlichkeit werden! In Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

Das Gottesurteil

Der künftige Dalai Lama und die Everest-Expedition.

Zur Zeit ist eine britische Expedition unterwegs, die wieder einmal den Versuch unternimmt, den Mount Everest zu erobern. Das Unternehmen ist plötzlich auf sonderbare Weise mit dem künftigen Geschick des Landes Tibet verknüpft worden.

In Tibet sucht man seit dem Tode des alten Dalai Lama am 17. Dezember 1933 immer noch nach einem neuen Oberhaupt, das nach tibetischem Glauben in dem Augenblick des Todes des alten Dalai Lama geboren sein muß. Es haben sich nun im Lande zwei Parteien gebildet. Die eine ist für die Ernennung eines Knaben, der in der Nähe der tibetischen Hauptstadt zur Zeit des Todes des Dalai Lama geboren wurde, die andere Partei steht auf Seiten eines Knaben, der zur gleichen Zeit an der chinesischen Grenze geboren worden sein soll. Die eine Partei ist nun zugleich auch Gegner der von den tibetischen Behörden erlaubten Everest-Expedition, während die andere auf der Seite der Behörden steht; man kann die eine Partei auch fortschrittlich und die andere reaktionär nennen.

Der Sieg dieser oder jener Partei wird aller Voraussicht durch den Ausgang der britischen Expedition entschieden werden. Gelingt die Besteigung des Everest, so wird man dies als Zeichen dafür annehmen, daß die Behörden von Chaha recht gehandelt hatten, und der bei Chaha geborene Knabe dürfte Nachfolger des Dalai Lama werden, während im anderen Falle der Knabe von der chinesischen Grenze der neue lebende Buddha werden dürfte.

Letzte Nachrichten

Neun Tote bei einem Hauseinsturz

Mailand, 6. Mai. Beim Einsturz eines Hauses in Verona sind neun Todesopfer zu beklagen. Nachts stürzte eine Mauer von den Ueberresten des auf dem linken Esch-Ufer gelegenen römischen Theaters (nicht des Amphitheaters) auf das Dach eines dreistöckigen Hauses, das bis auf die Grundmauern in Trümmer gelegt wurde. Sämtliche Hausbewohner wurden unter den zusammenstürzenden Schuttmassen begraben. Die sofort in Angriff genommenen Aufgrabungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, weil sämtliche Lichtleitungen unterbrochen worden waren. Unter den Toten befindet sich ein Ehepaar mit drei Kindern. Als Ursache des Unglücks vermutet man, daß das Erdbeben, auf dem die Mauer des Theaters stand, infolge der starken Regengüsse während der letzten Tage nachgegeben hatte.

Furchtbare Brandkatastrophe

Warschau, 7. Mai. Das kleine gallische Städtchen Zamose wurde von einer entsetzlichen Brandkatastrophe heimgesucht. In einem Holzhaus kam ein Feuer aus, das von starkem Wind über einen ganzen Stadtteil getragen wurde. In wenigen Minuten standen 69 Holzhäuser dreier Straßenzüge in hellen Flammen. Die Katastrophe entwickelte sich so rasch, daß an die Rettung vieler Personen nicht mehr gedacht werden konnte, zumal die ungeheure Hitzeentwicklung jede Hilfeleistung unmöglich machte. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. Es muß aber damit gerechnet werden, daß viele Kinder und alte Leute unter den noch rauchenden Trümmern begraben liegen. Mehr Personen wurden schwerverletzt geborgen. 2000 Menschen sind obdachlos geworden.

Diskonterhöhung der Bank von Frankreich

Die Bank von Frankreich hat, wie allgemein erwartet, am Mittwochmittag die Erhöhung des Diskontsatzes von 5 v. H. auf 6 v. H. beschloffen. Der Zinssatz für Vorschüsse auf Goldkäufe ist von 7 v. H. auf 9 v. H. heraufgesetzt worden, der Zinssatz für Vorschüsse auf 30 Tage für Staatspapiere bis zu zweijähriger Laufzeit von 5 v. H. auf 6 v. H. Dieser neuerlichen Erhöhung des Diskontsatzes, die gegen die Spekulationen auf Abwertung des Franken gerichtet ist, ist bereits Ende März eine Herabsetzung des Diskontsatzes um 1,5 v. H. vorausgegangen.

Beginn der Führertagung der NSDAP in München

Berlin, 7. Mai. Der Völkische Beobachter meldete aus München: Die am 6. und 8. Mai unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers stattfindende Führertagung der NSDAP begann im Sitzungssaal des Münchener Rathauses mit einer unter Leitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stehenden Gauleitertagung, an der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und fast alle Reichsleiter der NSDAP teilnahmen. Die Tagung befaßte sich mit aktuellen innerpolitischen Fragen. Im Mittelpunkt stand ein Referat des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels über Propaganda und Volksaufklärung im Dienste von Partei und Staat.

Reichsleitertagung in München

München, 7. Mai. Die NSR meldet aus München: Am Mittwochnachmittag traten die Reichsleiter der NSDAP unter Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, zu einer Tagung im Braunen Haus zusammen. Die Beratung galt organisatorischen und innerpolitischen Fragen. Im Anschluß an ein Referat des Reichsleiters Alfred Rosenberg wurden insbesondere grundsätzliche und praktische Fragen des Ständewesens behandelt.

Schweres Unwetter über Südhüringen.

Hildburghausen, 7. Mai. Ganz Südhüringen wurde am Mittwoch nachmittag von einem schweren Unwetter heimgesucht. Der mehrere Stunden andauernde wolkenbruchartige Regen hatte überall große Überschwemmungen zur Folge. In Hildburghausen wurde ein ganzer Stadtteil unter Wasser gesetzt. Hier schwammen in zahlreichen Wohnungen Einrichtungsgegenstände in dem über einen Meter hoch stehenden Wasser. Arbeitsdienst, Formationen der Partei und der Feuerwehr gelang es nach großen Anstrengungen, die Bewohner und die schon schlafenden Kinder zu retten. Außerhalb der Stadt wurden zahlreiche Wiesen überschwemmt.

In Eisfeld rissen die Wassermassen die Hauptstraße auf, so daß jeglicher Verkehr unmöglich wurde. Bis spät in die Nacht

Scharfe Maßnahmen gegen säumige Steuerzahler

Vom Landesfinanzamt Dresden wird mitgeteilt, daß die ihm unterstellten Finanzämter vom Mai 1936 ab die öffentlichen Erinnerungen an die Zahlung der Veranlagungssteuern nicht mehr, wie bisher, am 5. Tage nach dem Fälligkeitstag sondern schon drei Tage vor dem Fälligkeitstag bekanntmachen werden. Das hat zur Folge, daß der Säumniszuschlag bereits verwirkt wird, wenn die Steuer nicht spätestens am ersten auf den Fälligkeitstag folgenden Werktag entrichtet worden ist.

Wenn säumigen Steuerzahlern gegenüber jetzt (scharfere Maßnahmen ergriffen werden, so ist dies schon aus Gründen der Gerechtigkeit gegenüber allen Steuerzahlern notwendig, die ihren steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommen.

Da in den Finanzkassen an den Fälligkeitstagen erfahrungsgemäß großer Andrang ist, empfiehlt es sich, um laudes Warten zu vermeiden, die Zahlung der Steuern nicht bis zum letzten Tag zu verschieben; die Finanzkassen können an den Fälligkeitstagen aus räumlichen und personellen Gründen nur begrenzt verstärkt werden. Es wäre zu begrüßen, wenn immer mehr Steuerpflichtige dazu übergingen, die Steuern zu überweisen (Postcheck, Reichsbank, Gemeindebüro).

bin die Demokratie mit allen Mitteln unterstützen. Außerdem würden sie über den Zusammenhalt der Volkstront im ganzen Lande wachen. Zum Schluß übernahm Thorez noch durch die Erklärung, daß die kommunistische Partei ihre Hand den Feuerkreuzern, den Nationalen Freiwilligen und den katholischen Arbeitern hinstecke, ein gemeinsames für die Größe und die Zukunft Frankreichs zu kämpfen.

Sarraut über den Franc

Paris, 6. Mai. Ministerpräsident Sarraut hat am Mittwochnachmittag mit dem Finanzminister Rognier im Beisein des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Lannery, eine Besprechung über die Finanzlage gehabt. Ministerpräsident Sarraut machte die befriedigende Feststellung, daß infolge der Maßnahmen der Regierung zur Verteidigung des Franc eine Entspannung an der Börse eingetreten sei.

Am Spätnachmittag empfing Ministerpräsident Sarraut den Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats, Joseph Caillaux.

Flandins Gesundheitszustand

Genf-Reise fraglich

Paris, 6. Mai. Wie man in politischen Kreisen hört, soll sich Flandins Gesundheitszustand immer noch nicht gebessert haben. Außenminister Flandin soll sich eventuell sogar einer neuen Operation an seinem Arm unterziehen müssen, den er vor Jahresfrist gebrochen hatte. Man hat noch Bedenken, ob Flandin unter diesen Umständen wirklich nach Genf reisen können.

Chambrun bei Mussolini.

Paris, 6. Mai. In diplomatischen französischen Kreisen mißt man der von dem Sonderberichterstatter des Paris Soir in Rom sensationell aufgemachten Meldung von einem Schritt des französischen Botschafters Chambrun bei Mussolini keine übertriebene Bedeutung bei. Wie man wissen will, sollte diese Besprechung schon vor mehreren Tagen stattfinden, mußte aber wegen der äußersten Inanspruchnahme Mussolinis bis auf Mittwoch abend verlegt werden.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Stellvert. Hauptchriftleiter: Werner Runkel, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IV 38: 1176. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Dankopfer der Nation

Bekenne dich durch die Tat zum Führer!

Opfere für sein gewaltiges Aufbauperk!

Gib zum Dankopfer der Nation und frage dich ein in die

Ehrenliste

die in der Einzugsstelle im Geschäftszimmer des Sturmpannes IV/R 101 im Gasthaus „Goldener Stern“ in Dippoldiswalde ausliegt.

hinein waren Kolonnen am Werke, um die Wassermassen abzulassen.

Auf der Eisenbahnstraße Schleusingen-Themar unterpflügelten gegen 5 Uhr nachmittags die Wassermassen die Weise an 3 Stellen in einer Länge von 150 bis 300 Metern. Der Personenverkehr wird durch Postomnibusse, der Güterverkehr durch Lastkraftwagen aufrecht erhalten.

„Die Reichen sollen bezahlen.“

Was die französischen Kommunisten von einer Volksfrontregierung erwarten.

Paris, 7. Mai. Im Verlaufe einer Pressebesprechung machte der Generalsekretär der französischen kommunistischen Partei, Thorez, Mitteilungen über die Haltung der Kommunisten und die Auswirkungen des Wahlsieges der Volksfront.

Nachdem er seiner Genugtuung über den Wahlsieg Ausdruck verliehen hatte, kam er auf das Programm der Volksfront zu sprechen und erklärte, daß die Kommunisten vor allem die Verwirklichung ihrer Forderung verlangten, daß die Reichen zahlen sollten. Zu diesem Zweck sei beabsichtigt, in der Kammer eine Gesetzesvorlage über eine Vermögensabgabe einzubringen. Weiter erklärte er, daß man sofort an die Auflösung der Bände schreiten werde.

Nachdem er sich dann zu den bekannten außenpolitischen Themen von der kollektiven Sicherheit im Rahmen des Völkerbundes bekannt und den Rußenspaß verteidigt hatte, äußerte er seine Meinung über die weitere innenpolitische Entwicklung.

Die Kommunisten, so erklärte er, würden einer Regierung der Volksfront ihre Unterstützung geben, jedoch nicht selbst an der Regierungsabildung teilnehmen. Sie würden den geeigneten Augenblick zur „Befreiung“ der Arbeiterklasse wahrnehmen und bis da-

Ämtliche Bekanntmachung.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

An die Bezahlung der am 5. Mai fällig gemessenen Lohnsteuerbeträge und der am 11. Mai fällig werdenden Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer und Vermögenssteuer wird hiermit öffentlich erinnert.

Für verspätete Zahlungen ist ein Zuschlag (Säumniszuschlag) zu entrichten, der 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags beträgt. Im übrigen werden Rückstände zwangsweise eingezogen. Finanzamt Dippoldiswalde, am 6. Mai 1936.

Kinderwagen Sportwagen Stubenwagen Kinderrollbetten

sämtliches Zubehör wie Taschen an Kinder- u. Sportwagen, Windschutzscheiben und Wagendecken in großer Auswahl

ca. 50 Wagen am Lager Besichtigung ohne Kaufzwang Rudolf Rißsche Dippoldiswalde, Herrengasse

Kopfdünger Federstainit Hülsenfrüchte Saatmais

empfiehlt

Louis Schmidt

Milchverlandsheine

druckt

Buchdruckerei Carl Jehne



Fach-Druckerei - Photohaus Hermann Wehner Dippoldiswalde Altenberger Str. 171 - Fernruf 351

Wir halten stets vorrätig: Doppelkopflisten Skallisten Serien-Skallisten Buchdruckerei Carl Jehne Dippoldiswalde

Gasthof Niederfrauendorf



Sonnabend, den 7. Mai Einzugschmaus verbunden mit Schlachtfest

Ab 10 Uhr Wellfleisch, später Spezialgerichte in neu vorgerichteten Räumen Abends feiner Ball mit langer Nacht Zu recht zahlreichem Besuch laden ganz ergebenst ein Friedrich Eckert und Frau



Emil Küstner u. Co. Hainsberg (Sa.) Ruf: Dresden 673206 Um unerbittl. Besichtigung wird gebeten

Wir treffen am Donnerstag, 7.5., wieder mit frischen Transporten Original Düpreuß. - Holländer Ruzvieh bel und ein und stellen daraus eine große Auswahl hochtragende und frische tragende Kühe und Kalben vorrätig zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtole

Wegen Aufgabe meines Kolonialwaren-Geschäfts findet vom 8. bis 2. Mai 1936 ein

Ausverkauf 10 Prozent Rabatt in bar Bruno Scheibe Kauf. Alfred Zischer Kirchplatz

Futterkartoffeln gute unsortierte Ware, heute und morgen ab Waggon gibt ab Hugo Rahnefeld Dippoldiswalde Tel. 4 0

Magenbeschwerden neuer Art, Magenbeschwerden Schwere im Magen verdrückt Leupold Krüder - Magen - Salz 1,25 und -2,50 Drogerie H. Wehner, Altenberger Str. 171 Dakann man sich im Boden spiegeln Ein solches Urteil erhält jede Hausfrau mit sofort. Schnell und leicht werden die Böden blitzblank durch Seifix

Keinerlei Kompromisse Italien gegen französische Vermittlungsversuche

Ueber die Haltung, die Frankreich in der abessinischen Frage in Zukunft einnehmen wird, gehen die Nachrichten auseinander. Aus der Umgebung des Quai d'Orsay verlautet, daß man die Rede des Duce dort ruhig und fallblütig betrachte und eine vom Balkon vor einer im Siegesbrausch befangenen Volksmenge gemachte Beteuerung — die, daß Abessinien künftig italienisch sei und bleibe — nicht wörtlich nähme.

Sollte nämlich Italien Abessinien einfach als Kolonialgebiet schlucken, so würde eine derartige Lösung ebensowenig die Zustimmung der englischen und der französischen Regierung wie auch des Völkerbundes finden. Man glaubt daher in London wie in Paris eher, daß Mussolini in dem Friedensvertrag mit Abessinien die gleichen Beziehungen herstellen wolle, die England und Frankreich verbindet. Der Duce habe dabei sogar die Möglichkeit, Völkerbundmitglied zu werden, wie es gegenwärtig auch Abessinien ist.

Während also diese Erklärung das Weiterbestehen des abessinischen Reiches bejaht, stellt sich ein Artikel des oft halbamtlichen „Petit Parisien“ auf den Boden der militärischen Tatsachen und nimmt die Mussolinische Erklärung „Abessinien ist von nun an italienisch“ wörtlich. Da Mussolini den Krieg für beendet erklärt hat, so heißt es im „Petit Parisien“, haben auch die Sanktionen, die den Krieg verhindern oder aufhalten sollten, keine Daseinsberechtigung mehr. Der Duce beseitigt sie durch seine Erklärung ganz von selbst.

Kein Artikel der Völkerbundsfassung lasse es zu, die Sühnemassnahmen gegen ein Volk aufrechtzuerhalten, das sich nicht mehr im Kriege befinde, oder nachträglich den Sieger zu bestrafen. Das abessinische Reich Menelik's bestehe nur noch aus Ruinen. Der Gesamtheit der anhänglichen und Regierstämme werde Italien seine Schutzherrschaft auferlegen.

Der „Petit Parisien“ hebt dann besonders hervor, daß die Italiener bei ihrem Vorgehen ausdrücklich auf die Belange der französischen und der englischen Einflüsse in Abessinien Rücksicht genommen hätten, und schließlich: Frankreich begreife, daß man Italien jetzt in den Kreis von Strafen zurückführen müsse. Und hoffentlich werde England das ebenfalls begreifen. Es sei auch zu hoffen, daß Eden in Genf in der nächsten Woche nicht versuche, einen in Ohnmacht gefallenem Regus wieder aufstehen zu lassen, sondern vor allem daran denke, die Zusammenarbeit mit Italien wiederanzuknüpfen, die das

unersäthliche, hauptsächlichste Unterpfand einer Wiederherstellung der europäischen Sicherheit sei.

Deutliche Sprache in Rom

Die Pariser Bemühungen, sich für eine Vermittlung einzusetzen und mit Halbwahrheiten und Kompromissen den abessinisch-italienischen Streitfall nun auch diplomatisch baldigst unter Dach und Fach zu bringen, stoßen in der italienischen Presse auf sehr wenig Gegenliebe. Das Kopfzerbrechen der französischen Presse, ob Italien ein Protektorat über Abessinien zugestanden werden könne oder ob es sich das eroberte Gebiet ohne Rücksicht auf die europäischen Großmächte aneignet, hält man für sehr unangebracht.

Die Forderung des „Deuvre“, daß Italien seine vorteilhaftere Regelung für Abessinien zugestanden werden dürfe als Frankreich im Falle Marokkos, beantwortet die italienische Presse mit dem Hinweis, daß Italien diplomatisch jede Konzession, die auch nur entfernt einem Protektorat gleichen könnte, verweigert worden sei. Nach Ansicht des „Deuvre“ schiene Italien nunmehr, kaum daß es Abessinien erobert habe, auf die Ausnutzung des Sieges verzichten zu sollen und sich lediglich darauf beschränken, die Ordnung im Lande wiederherzustellen, um dann den Kapitalisten und Abenteurern der Welt Gelegenheit zu geben, dort ihre Geschäfte zu machen. Hierfür würde sich Italien bestimmt nicht einlassen. Das abessinische Problem sei durch die Tatsachen gelöst.

Keine englische Initiative

Die Londoner Gerüchte, nach denen der englische Botschafter in Rom auf Anweisung von Eden hin einen ersten Schritt zur Einleitung normaler Beziehungen zwischen London und Rom unternommen und außerdem erklärt haben soll, daß seine Regierung die Meinung vertrete, daß Italien die einzig sähige Ration sei, Ordnung und Frieden in Abessinien wiederherzustellen, werden in Rom von englischer Seite ganz entschieden in Abrede gestellt. Nach der Besprechung zwischen Drummond und Suvich am Montagvormittag hätten keinerlei Fühlungsnahmen zwischen amtlichen italienischen Kreisen und der engl. Botschaft stattgefunden. Es sei bis jetzt auch keine Unterredung zwischen dem englischen Botschafter und dem italienischen Regierungschef oder Staatssekretär Suvich vorgefallen. Auch in maßgebenden italienischen Kreisen werden diese Londoner Informationen als in Tendenz und Inhalt unwahrscheinlich bezeichnet.

Nach dem Sieg Wieder Ruhe in Addis Abeba

Ueber den Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Bereits 10 Kilometer vor der abessinischen Hauptstadt, während Marschall Badoglio und sein Stab sich gerade zum Einzug anschickten, kamen den italienischen Truppen zahlreiche Bewohner entgegen, die den Soldaten unter Freudentümpfungen Blumen überreichten, in die Hände Haftschen und abessinische Trommeln schlugen. Die Bevölkerung begleitete den Marschall dann unter Freudentümpfen bis zur italienischen Gesandtschaft, wo Badoglio Wohnung nahm.

Der Marschall wurde bei seinem Einzug von italienischen und ausländischen Pressevertretern begleitet, denen er seine Genugtuung über die Erreichung des Endzieles zum Ausdruck brachte. Nach einer Würdigung der Leistungen seiner Truppen erklärte Badoglio u. a., es beginne jetzt eine harte Arbeit. Mussolini wünsche jetzt Frieden und Ruhe, um die Zivilisation unter den Völkern Abessiniens zu verbreiten. Er werde bei dieser Aufgabe sicherlich Erfolg haben.

Der Einzug der italienischen Truppen hat dem Ruheruhen, unter dem die Bewohner seit Tagen zu leiden hatten, ein sofortiges Ende gesetzt. Es gelang überraschend schnell, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Auch die zahlreichen Brände konnten zum größten Teil gelöscht werden. Am Dienstagabend brannte noch das Gebäude der katholischen französischen Mission. Die Nachricht von dem Aufruhr in der abessinischen Hauptstadt hatte Marschall Badoglio veranlaßt, kurz vor der Stadt die große Kraftwagenkolonne, die wegen der aufgewickelten Wege nur langsam vorwärts kam, zurückzulassen und in Eilmärschen in die Stadt einzurücken.

Ueber den Umfang der durch die Plünderer angerichteten Verheerungen kann man sich noch kein abschließendes Bild machen. Sicher ist, daß die Amerikanerin Stabin wie bereits gemeldet, bei dem Aufruhr den Tod gefunden hat, doch scheint die Zahl der Todesopfer auch unter den Europäern noch größer zu sein. Kurz vor dem Einzug Badoglios drangen bereits italienische Pioniere in die Stadt ein, um die lebenswichtigen Betriebe sicherzustellen. Sie scheinen jedoch große Verwüstungen angetroffen zu haben. Auch die große Rundfunkstation, die ebenfalls von italienischen Truppen besetzt wurde, ist vorläufig noch außer Betrieb.

Während des Einzuges der Truppen überflogen gegen 200 italienische Bombenflugzeuge die Stadt und ein

gen dann auf dem Flugplatz nieder. Badoglio dankte im Garten der italienischen Gesandtschaft dem Fliegergeneral Ranza besonders herzlich für die wertvolle Mitarbeit der Luftwaffe nicht nur bei den Kampfhandlungen sondern auch bei der Versorgung der marschierenden Truppen und der Einnahme der abessinischen Hauptstadt.

Der Leiter der britischen Roten-Kreuz-Abteilung in Nordabessinien, Dr. Welsh, der vor wenigen Tagen vor einem betrunkenen abessinischen Soldaten in Addis Abeba

Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, Lehrlinge und Lehrmädchen, seid Vorbild der Gemeinschaft! Trete ein in die Deutsche Arbeitsfront!

Kurze Notizen

Der Schriftsteller Otto Emmerich Groh wurde in Wien verhaftet. Groh hat sich insbesondere durch sein historisches Schauspiel „Trent, der Pandur“, das über zahlreiche reichsdeutsche Bühnen ging und auch im Wiener Burgtheater aufgeführt wurde, einen Namen gemacht. Die Verhaftung soll wegen nationalsozialistischer Betätigung erfolgt sein.

In Dirschau wurde ein kommunistischer Agent verhaftet, dem die polnischen Behörden seit vielen Jahren auf der Spur sind, der sich aber bisher immer der Verhaftung hatte entziehen können. Es handelt sich um einen gewissen Jakob Kobl, der mit einem gefälschten dänischen Paß unter dem Namen Ornatson reiste.

Einer Pressemeldung zufolge brach bei Ramhah im Irak ein neuer Aufstand aus, zu dessen Niederwerfung Militär eingesetzt wurde. Flugzeuge warfen Bomben auf die Aufständischen ab. Die Eisenbahnverbindung zwischen Bagdad und Basrah wurde durch die Aufständischen unterbrochen.

Wie amtlich verlautet, wird der englische Außenminister Eden endgültig den Vorsitz bei der Genfer Ratstagung am Montag übernehmen.

Im Hafenviertel von Marseille kam es im Verlauf einer politischen Aussprache über den Wahlausgang zu einer Schlägerei zwischen Arbeitlosen und Mitgliedern einer politischen Parteigruppe. Mehrere Schüsse wurden geschossen, eine Person getötet und mehrere verletzt. Ein arbeitsloser Chausseur wurde verhaftet.

Der mexikanische Staatspräsident Cardenas hat sich am Dienstagmorgen einer Operation unterzogen, über deren Art keine näheren Einzelheiten bekanntgegeben worden sind. Der Präsident konnte daher verschiedenen in Aussicht genommenen Besuchen nicht beiwohnen, die anlässlich des Nationalfeiertages zur Erinnerung an die Schlacht von Puebla stattfanden. In dieser Schlacht wurden 1862 die französischen Expeditionstruppen geschlagen.

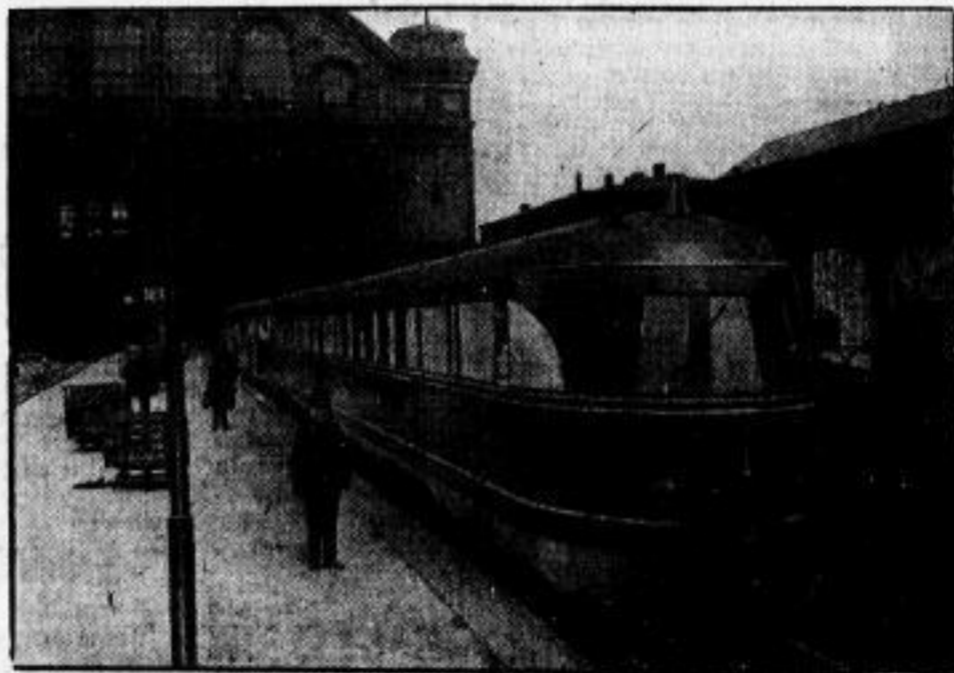
etnen Lungenschuss erhalten hatte, ist im Gebäude der britischen Gesandtschaft seinen Verletzungen erlegen.

Bottai Zivilgouverneur von Addis Abeba

Marschall Badoglio hat den Gouverneur von Rom Bottai, der den abessinischen Feldzug als Kriegsfreiwilliger mitgemacht hat und Dienstag an der Spitze des italienischen Heeres in Addis Abeba einzog, zum Zivilgouverneur von Addis Abeba ernannt. Mit dieser Maßnahme wird die verwaltungsmäßige Verbindung des abessinischen Kaiserreiches eingeleitet.

Aufruf Badoglios an die Abessinier

Marschall Badoglio hat von Addis Abeba aus folgenden Aufruf an die abessinische Bevölkerung gerichtet: „Abessinier! Heute sind die Truppen des mächtigen Königs von Italien in Addis Abeba eingezogen. In Stadt und Dorf nimmt das Leben wieder seinen gewohnten Gang. Nichts wird gegen diejenigen unternommen werden, die die Waffen niederlegen und die Arbeit wieder aufnehmen. Im Schatten der siegreichen italienischen Truppe werden die Völkerverbrüderung, Abessiniers Frieden, Gerechtigkeit und Gedeihen finden.“



Jungfernfahrt des „Fliegenden Münchners“.

Der „Fliegende Münchner“, der gegenüber seinen Vorgängern wichtige technische Verbesserungen aufweist, trat auf seiner ersten Sonderfahrt in der Reichshauptstadt ein. Der Schienenzeppelin legte die 674 Kilometer lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometern zurück.

Ein Rückblick

Die Flucht Halle Selassies, des letzten schwarzen Kaisers, aus seinem Reich am 2. Mai, die den tatsächlichen Abschluß des äthiopischen Krieges bedeutet, vollzog sich auf den Tag genau sieben Monate, nachdem die italienischen Truppen ihren Einmarsch in abessinisches Gebiet begonnen hatten. Das war am 2. Oktober 1935. Die Italiener besetzten an jenem Tage abessinische Grenzposten. Die chronologische Betrachtung der Ereignisse, die dann folgten, muß davon ausgehen, daß der Konflikt im Dezember 1934 begonnen hatte. Damals war es zu Zusammenstößen von Abessiniern und Italienern bei Ual Ual gekommen. Die Italiener hatten vergeblich Verneinung für die ihnen zugesagten Verletzungen verlangt. Zehn Monate hatten sich die Verhandlungen hingezogen. Immer von neuem kam es in dem umstrittenen Grenzgebiet zu Reibereien, bis schließlich die Truppen Mussolinis marschierten.

Schon drei Tage nach Ueberbrechung der abessinischen Grenze wurde der erste italienische Erfolg erzielt: Abua wurde von den Italienern besetzt und damit die italienische Schlappe von 1896 wettgemacht. Bald darauf fiel Abessinien Heilige Stadt, Aksum. Niemand aber, der das unwegsame Abessinien, die scheinbar unüberwindbaren Gebirge und die Schreden der Regenzeit kannte, nahm an, daß die italienischen Truppen auch nur annähernd so schnell zum Ziele ihrer Aktion kommen könnten, wie es nun tatsächlich der Fall ist. Die italienische Seebarmee konnte bei ihrem Vordringen schon einen Monat nach dem Fall von Abua die Stadt Sorabai besetzen, die Nordarmee nahm am 8. November das strategisch wichtige Rakalle ein. Ras Gugsa, der abtrünnige abessinische Heerführer, wurde von den Italienern als Gouverneur seines Bezirks wieder eingesetzt.

Am 28. November übernahm der bedeutendste italienische Heerführer der Gegenwart, Marschall Badoglio, an Stelle von Marschall de Bono das Oberkommando. Das italienische Vorgehen wurde nun kühner. Italienische Bombenflugzeuge griffen das kaiserliche Hauptquartier in Dessie an, wie überhaupt die hohe Bedeutung der Luftwaffe gerade bei diesem kriegerischen Unternehmen offenbar wurde. Am 2. Dezember gelang den Abessiniern einer der wenigen kriegerischen Erfolge gegen die Italiener. Im übrigen aber zeigte doch der schnelle Fortgang der italienischen Aktion, die von Mitte Februar 1936 an von Sieg zu Sieg kam, die starke Ueberlegenheit über den schlecht geschulten, schlecht ausgerüsteten und nicht immer zuverlässig geführten abessinischen Gegner. Am 1. April wurde die größte Schlacht des ganzen Krieges geschlagen. Der Regus hatte seine Truppen zu letztem, verzweifeltstem Widerstand meistert, um sein Hauptquartier Dessie zu halten. Seine Armee wurde zerschlagen und Dessie genommen. Anschließend konnten motorisierte italienische Truppen ohne weiteren Widerstand die ganze Küste des Tanasees besetzen. Irtlich unbehelligt konnten die Italiener auch die letzten etwa 230 Kilometer von Dessie nach Addis Abeba zurücklegen. Am 4. Mai waren sie im Reichsbild der abessinischen Hauptstadt angelangt, nach kühnem Vormarsch von rund 650 Km. von der Eritrea-Grenze aus. General Graziani hatte sich inzwischen den Weg nach Harar geöffnet. Das politisch Interessante an diesem Kriege war noch das erstmalige Wirksamwerden des Völkerbundsartikels 16 mit seinen Sanktionen gegen den Angreifer, der sich als praktisch unwirksam erwies.

Deutsch-griechische Freundschaft

Empfang des Athener Stadtoberhauptes durch Staatskommissar Dr. Lippert.

Den Abschluß der Empfänge aus Anlaß der Anwesenheit des Athener Stadtoberhauptes, Oberbürgermeister Kogias, bildete ein Empfang durch den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, in dessen Amtsräumen.

Nach der Begrüßung überreichte Oberbürgermeister Kogias, der von Regierungsrat Wade vom Propagandaministerium begleitet war, dem Staatskommissar als symbolische Ehrengabe der griechischen Hauptstadt einen Kelch, ferner eine Plakette der Stadt Athen und eine auf Pergament geschriebene Glückwunschadresse der Athener Bevölkerung. Staatskommissar Dr. Lippert übergab dann seinerseits dem griechischen Gast ein Reiterstandbild Friedrichs des Großen aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur als Ehrengastgeschenk der Stadt Berlin zur bleibenden Erinnerung an den Aufenthalt in der Reichshauptstadt.

Anschließend blieben die Stadtoberhäupter noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung über verschiedene kommunalpolitische Fragen zusammen. Oberbürgermeister Kogias hat sich inzwischen nach Dresden begeben.

Aufruf an die Erzieher

Die Pflicht der Mutter gegenüber.

Der Reichsamtseiler des NSDAP, Gauleiter Fritz Wächter, richtet zum Muttertag folgenden Aufruf an die deutschen Erzieher und Erzieherinnen:

Am 10. Mai feiern wir den Tag der deutschen Mutter. Eine neue Weltanschauung hat den Müttern der Jugend unseres Volkes jene Achtung, Ehre und Würde wieder gegeben, die ihnen als den opferbereiten Hüterinnen des kostbarsten Gutes der Nation gebührt. Wir Erzieher haben eine besonders hohe Verantwortung vor der deutschen Mutter: Wir sind mitberufen, der Jugend den Weg von der engeren Gemeinschaft der Familie zur großen Gemeinschaft des Volkes zu weisen.

Am Tag der deutschen Mutter wollen wir uns bewußt sein, daß dieses unser Werk nicht nur eine Pflicht dem Staat und der Bewegung gegenüber ist, sondern auch eine Pflicht der deutschen Mutter gegenüber. Sie vertraut uns die Jugend an. Unsere Aufgabe ist ihr Willie und ihr Auftrag. Und so wollen wir Erzieher und Erzieherinnen an diesem Tag aufs neue geloben: Unser aller Arbeit soll stets der Jugend, dem Volke und damit auch der deutschen Mutter gehören!

Freiheitskampf der deutschen Arbeit

In der evolutionären Entwicklung des Nationalsozialismus steht der Kampf um die geistige Durchdringung der Wirtschaft zur Zeit im Vordergrund. Es ist keineswegs ein theoretischer Meinungsstreit, sondern ein Kampf, der in der harten Wirklichkeit ausgefochten werden muß, unter Verhältnissen, die eng und drückend sind und die Möglichkeit einer revolutionären Umgestaltung der Wirtschaft von Grund auf nicht zulassen. Das zwingt zu vorsichtigem Vorgehen, damit die innere Umformung der Wirtschaft im nationalsozialistischen Sinne möglichst ohne Störungen im Ablauf des praktischen Wirtschaftsgeschehens vor sich geht. Diese Vorsicht wird jedoch vielfach mißdeutet, und zwar so, als ob der Nationalsozialismus sich überhaupt damit begnügen wolle, sozusagen seine Oberhoheit über die Wirtschaft zu proklamieren, ohne jedoch das Wesen der bisherigen Wirtschaft anzutasten. Es ist Front zu machen gegen die Anschauung, daß die Anerkennung des Primats der Politik durch die Wirtschaft schon genüge, um die „nationalsozialistische Wirtschaft“ zu verwirklichen. Man muß darin lediglich den Versuch sehen, die alte liberalistische Wirtschaftslehre vor der Sturmflut des Nationalsozialismus auf die Insel eines Referats zu retten, um sie so durch die Ungunst der gegenwärtigen Zeit hindurch zu erhalten mit der geheimen Hoffnung auf eine „fröhliche Urständ“.

Nun könnte man den unverbesserlichen Liberalisten diese Hoffnung zwar ruhig lassen; wissen wir doch genau, daß es eine trügerische Hoffnung ist, weil der Nationalsozialismus keine vorübergehende, sondern eine dauernde Erscheinung sein wird. Aber es kommt nicht auf diese wenigen Unverbesserlichen an, sondern es kommt auf das ganze deutsche Volk an. Und da entsteht die Gefahr, daß das Volk irre wird an dem Nationalsozialismus, wenn ihm die nationalsozialistische Wirtschaft verfälscht dargestellt wird, wenn es glauben muß, die einzige Forderung sei die, daß jetzt der Staat die Wirtschaftspolitik bestimmt, so wie es früher die Interessengruppen taten oder wenigstens wollten.

Diese Verfälschung nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung stellt der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, in einem Artikel „Freiheitskampf oder Konjunktur-Manipulation“ (Die Deutsche Volkswirtschaft 1936, Nr. 13) klar heraus. Denen, die lediglich in der Manipulation der „Konjunktur“ durch den Staat das Spezifikum der „nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik“ sehen wollen, sagt Bernhard Köhler:

„Es ist durchaus richtig, wenn festgestellt wird, daß der nationalsozialistische Staat die Konjunktur seiner Wirtschaft zu gestalten vermag. Es ist aber falsch, wenn man es so darstellt, als kennzeichnend dies den Wandel von der liberalistischen zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Es kennzeichnet nur den Wandel eines unfähigen zu einem aktionsfähigen Staatsgefüge; über das Wesen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik sagt es noch nichts aus.“

Ein viel größerer Dienst wird der nackten Wahrheit der Tatbestände, dem Volk und denen erwiesen, die die Ehre haben, innerhalb der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik Lenkungen und Eingriffe durchzuführen und damit Einzelkonjunkturen und die Gesamtkonjunktur zu manipulieren, wenn man darstellt, wo diese Maßnahmen ihre Wurzel in der nationalsozialistischen Grundhaltung finden und wie sehr sie trotz ihrer scheinbaren Eigenwilligkeit, Nüchternheit, Härte und Befremdlichkeit dem nationalsozialistischen Ziele dienen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und mit ihr das ganze Volk, empfindet die Wirtschaftspolitik des Führers als einen Freiheitskampf für das Lebensrecht und die Arbeit des deutschen Volkes. Sie lehnt es ab, in einem solchen Freiheitskampf nichts anderes zu sehen als die Sammlung von wirtschafts-taktischen Maßnahmen, die bestimmter sind, die Lage einzelner Gewerbe oder möglichst vieler Gewerbe auf einmal zu bessern. Gerade weil sie dem technischen Können, der zielicheren Ordnungs- und Regellehre- oder Ueberwachungstätigkeit die ihnen gebührende Ehre zu erweisen wünscht, weigert sie sich, dieses Können als Selbstzweck für Uebersteigerung der Gewerbe und Konjunkturpflege der Wirtschaft anzusehen. Sie duldet nicht,

daß aus der Ganzheit Volk nun noch einmal die Wirtschaft herausgedröckelt und als ein vom Freiheitskampf des Ganzen abgetrenntes Gebiet behandelt wird. Sie verlangt, daß die innere Einheit des Freiheitskampfes nicht gefährdet wird dadurch, daß neben der politischen Zielsetzung des Ganzen noch einmal die gewerbliche Konjunktur als besondere Zielsetzung erscheint.

Man braucht niemandem, dem solche Irrtümer zu wider sind, erst noch zu sagen, daß selbstverständlich auch die wirtschaftlichen Belange des Volkes gepflegt werden müssen und daß die Blüte der Gewerbe ja nichts anderes ist als wachsende Handlungsfreiheit und Wirtschaftskraft des Ganzen. Denn gerade gegenüber der Frage nach Wirtschaftsprogrammen haben wir ja immer geantwortet, daß eine gute Politik auch gute Wirtschaft machen werde. Denn die Politik lebt nicht von der Wirtschaft, sondern die Wirtschaft von der Politik.

Der Blickwinkel ist zu eng, aus dem die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik lediglich als Konjunkturmanipulation gesehen wird. Und daher kommt es, daß die notwendigen Maßnahmen von Unverständigen — von den Böswilligen gar nicht zu reden — als Zeugnisse einer Auseinandersetzung der Wirtschaftsverwaltung mit sozialistischen Zielen dargestellt werden. Denn auch diese unzulänglichen Betrachter haben das richtige Gefühl, daß Wirtschaftsmanipulationen ihren eigentlichen menschlichen und wöllischen Wert im nationalsozialistischen Reich nur haben können, wenn sie Kampfmaßnahmen sind. Den eigentlichen Gegner aber können sie entweder infolge ihrer Vergangenheit nicht sehen oder wollen ihn wohl auch zuweilen nicht sehen. Und weil sie ihn nicht bezeichnen können oder wollen, suchen sie die Ehre kämpferischen Tuns dadurch nachzuweisen, daß sie innerpolitische Gegensätze konstruieren, in denen kriegerische Vorbeeren errungen werden.

In Wirklichkeit, und dafür ist dem deutschen Volk der Führer selbst allergewärtiger Zeuge, können alle Manipulationen und Maßnahmen auch der nüchternsten technischen Art, alle materiellen Eingriffe und Regelungen, alle Produktions- und Verbrauchseinstellungen, aber auch alle Finanzoperationen nur verstanden werden, wenn sie als Teilhandlungen des ganzen Freiheitskampfes und maßgebend von ihm bestimmt eingeordnet sind. Sie haben dann nur Sinn und sind letzten Endes nur dann erträglich, sie finden nur dann den Weg zur vertrauensvollen Billigung durch das Volk, wenn sie sich als das geben, was sie wirklich sind: Kampfhandlungen im Freiheitskampf der deutschen Arbeit.

Dies heißt aber, daß die deutsche Wirtschaftspolitik nicht nur die Wirkungen zu beseitigen hat, die die Ausbeutung durch Tribut- und Verschuldungspolitik herbeigeführt hat, sondern daß sie auch den sozialistischen Kampf um das Recht der Arbeit freier Männer führt. Das Bekenntnis hierzu ist unerlässlich. Man kann sich nicht darum herumdrücken, ebenso wie man sich nicht darum herumdrücken kann, daß die Zeit vor der nationalsozialistischen Revolution eine Zeit buchstäblicher Enteignung des ganzen Volkes durch internationale Ausbeuter gewesen ist.

Es sind nicht Wirkungen der „Krise“, die wir wettzumachen haben, es war keine schlechte Weltkonjunktur, der wir uns unterworfen haben, sondern es war Ausbeutung, die uns arm und elend gemacht und die das deutsche Volk in der Zeit der Schmach gebildet hat. Und es waren nicht Mängel der Wirtschaftsführung oder Unzulänglichkeiten der Mittel vernationalsozialistischer Wirtschaftspflege, die die Wirtschaft des deutschen Volkes zerstört haben, sondern es war Entrechtung und Ausbeutung, die im Volk dazu geführt hatten, daß Armut und Elend den Fleiß und den Arbeitswillen belohnten.

Dies ist es, was das Volk weiß und fühlt. Und das Bekenntnis hierzu verlangt es von seiner Wirtschaftspolitik. Und alle diejenigen, die sich noch nicht dazu durchringen können, auch in der Wirtschaftspolitik den glutoollen Freiheitskampf des Volkes zu empfinden, sind dem Volke so fern wie je.“

müsse erreicht werden und werde erreicht werden; denn es sei die Grundbedingung für ein freies Volk

Der Rundfunk am Muttertag

Dr. Frid und die Reichsfrauenführerin sprechen.

Am Muttertag, 10. Mai, 9 Uhr vormittags, sprechen Reichsminister Dr. Frid und Reichsfrauenführerin Gertrud Schoß-Klitz über alle deutschen Sender. Die Ausgestaltung der Feier übernimmt der deutsche Frauenarbeitsdienst.

Rundfahrt zu den Jugendherbergen

Ausfahrt zum Werbe- und Opfertag für Jugendherbergen.

Als Ausfahrt des Reichswerbe- und Opfertages, der am 16. und 17. Mai im ganzen Reich abgehalten wird, veranstaltete der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen eine dreitägige Presserundfahrt durch einige Jugendherbergen Sachsens, an der etwa 80 Vertreter der deutschen und ausländischen Presse teilnahmen. Auf der Jugendherberge Hohenstein, der größten und schönsten Jugendherberge der Welt, hielt der Leiter des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Obergebietsführer Rodas, einen eindrucksvollen Vortrag über Zweck und Wert der Jugendherbergen, in dessen Mittelpunkt der Gedanke der „Erziehung durch Erleben“ stand.

Max-Eyth-Gedenkfeier

im Reichsnährstand.

Berlin, 7. Mai. Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Max Eyth fand vor dem Denkmal des Gründers der vormaligen Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Hof des Dienstgebäudes der heutigen Hauptabteilung 2 des Reichsnährstandes eine kurze Gedenkfeier statt, bei der Kränze niedergelegt wurden. Stabsleiter Krohn hielt die Gedenkrede und betonte, das Ziel sei heute die Nahrungsfreiheit Deutschlands. Dieses Ziel

Gebt Kriegsbeschädigten Arbeitsplätze!

Der Reichs- und preussische Arbeitsminister hat in einem Erlass vom 17. April 1936 u. a. ausgeführt:

„Benngeleich die auf Unterbringung der Schwerbeschädigten gerichteten Bestrebungen der beteiligten Stellen in den letzten Jahren vielfach zu erfreulichen Erfolgen geführt haben, so sind leider noch zahlreiche arbeitsfähige Kriegsbeschädigte vorhanden, denen noch kein geeigneter Arbeitsplatz verschafft werden konnte. In meinem an die Sozialministerien der Länder gerichteten Erlass vom 22. September 1933, der den obersten Reichsbehörden zur Kenntnis überandt wurde, hatte ich bereits eindringlichst darauf hingewiesen, daß es eine Ehrenpflicht der Behörden wie der Wirtschaft sei, den Kriegsbeschädigten die dem Vaterland ihre Gesundheit zum Opfer gebracht haben, eine geeignete Beschäftigung zu sichern, und daß es im absehbarer Zeit gelingen müsse, sämtliche arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten in den Arbeitsprozeß wieder einzugliedern. Ich betonte dabei im besonderen, daß die Behörden, insbesondere auch die Kommunalbehörden und die Betriebe der öffentlichen Hand, bei Erfüllung dieser selbstverständlichen Ehrenpflicht beispielgebend vorzugehen müßten. Diese Stellen dürfen sich nicht darauf beschränken, nur die gesetzlich vorgeschriebene Pflichtzahl von Schwerbeschädigten zu beschäftigen. Die Öffentlichkeit erwartet vielmehr von ihnen, daß sie sich in Erkenntnis der nationalen und sozialen Pflichten gegenüber unseren Kriegsoffizieren dazu entschließen, auch über die gesetzliche Pflichtzahl hinaus Kriegsbeschädigten einen angemessenen Arbeitsplatz zu verschaffen. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der Opfer im Kampf um die nationale Erhebung“. Hierauf wird zur besonderen Beachtung hingewiesen.“

Revison der Mannheimer Akte

Bereinarung über die Rheinschiffahrt

Die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt hat vom 21. April bis 4. Mai 1936 in Straßburg getagt. Abgesehen von der Erledigung laufender Verwaltungs- und Gerichtssachen, ist es der Kommission gelungen, nach langjährigen schwierigen Verhandlungen der Verwirklichung ihrer Aufgabe, die Mannheimer Akte vom 17. Oktober 1868 einer Revison zu unterziehen und den gegenwärtigen Verhältnissen der Rheinschiffahrt anzupassen, erheblich näherzukommen.

In Anbetracht gewisser Meinungsverschiedenheiten, die noch nicht völlig ausgeglichen werden konnten und die sofortige Zeichnung einer neuen Akte verhindert haben, ist von der deutschen und der französischen Abordnung ein modus vivendi vorge schlagen worden. Er dient dazu, die Anwendung der Bestimmungen der geplanten Akte in Rürge sicherzustellen; ausgenommen sind einige Punkte, die durch die zur Zeit geltenden Vorschriften geregelt werden. Der modus vivendi ist von den Bevollmächtigten Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und der Schweiz gezeichnet oder paraphiert worden.

Wenn es auf diesem schwierigen Gebiete gelungen ist, einen Schritt vorwärts zu machen, so ist dies dem deutsch-französischen Zusammengehen zu verdanken. Es hat sich auch hier gezeigt, daß nur der beiderseitige gute Wille vorhanden zu sein braucht, um zu Vereinbarungen zu gelangen, die nicht nur für Deutschland und Frankreich von Nutzen sind, sondern einem größeren Kreise zugute kommen.

Schönheit der Siedlerkellen

Darlehen von der Wohnfläche bis zum Kaninchenstall.

Wie der Deutsche Siedlerbund mittelst, hat der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront 100 000 RM zur mustergültigen Einrichtung von Siedlerkellen zur Verfügung gestellt. Zunächst sind jedem Gauheimstättenamt für ein bis zwei Musterriedlerkellen Darlehen bis zum Betrage von 1500 RM je Stelle zugebilligt worden, die ausschließlich für die mustergültige Einrichtung der Wohnung, der Wirtschaftsräume und der Siedlerwirtschaft zu verwenden sind. Das Darlehen wird zinslos gegeben. Es werden davon 20 Prozent dem Musterriedler, sofern er sich als solcher bewährt hat, nach drei Jahren als Entgelt dafür an gerechnet, daß er keine Siedlerkelle jederzeit zur Verfügung zur Verfügung stellen muß. Der Rest des Betrages ist mit 5 Prozent jährlich, zahlbar in Monatsraten, zu tilgen, wobei der Deutsche Siedlerbund das Zinssallo übernimmt. Eine hypothekarische Sicherung ist nicht vorgesehen.

Die Anschaffungen sind auf den Namen des Deutschen Siedlerbundes auf Rechnung des Reichsheimstättenamts vorzunehmen, da der Deutsche Siedlerbund sich bis zur endgültigen Tilgung das Eigentum an den wertvolleren Gegenständen vorbe hält. In einzelnen Fällen von dem Darlehen beschafft werden: eine Wohnfläche, ein Elternschlafzimmer, eine Kinderkammer (sofern größere Kinder vorhanden sind), eine Wirtschaftsküche, Gartengeräte, zuzuführendes Pflanzmaterial, Geräte für die Tierhaltung, zusätzlicher Tierbestand und ein Kaninchenstall. Die Musterriedlerkellen sollen allen Siedlern Vorbild und Anregung hinsichtlich der Einrichtung - Schönheit der Wohnung - und mustergültiger Bewirtschaftung sein.

Von gestern bis heute

Beleidigung des Führers.
Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Generalobersten von Falkenhäusen folgendes Beleidigungsgesuch geschrieben: „Zu dem schweren Verluste, der Sie und Ihre Familie durch den Tod des Herrn Generalobersten von Falkenhäusen getroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Ich gedenke hierbei dankbar der großen Verdienste, die sich der Verstorbene in seiner langen Friedensdienstzeit wie in drei Kriegen um Deutschland erworben hat.“

Die deutsche Militärabordnung zum Reitturnier in Rom.
Der Inspekteur der Kavallerie, General v. Vogrell, ist in Begleitung der Majore v. Armin und v. Broich in Rom eingetroffen, um dem römischen Reitturnier beizuwohnen. Die deutsche Militärabordnung lagte in Gegenwart des deutschen Militärattachés Generalleutnant Fischer am Mittwochsabend am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Die zahlreich vor dem Denkmale versammelte Menge drache den deutschen Offizieren Sympathie-Rundgebungen dar. Anschließend statten die deutschen Offiziere dem Vizegeneralfeldmarschal Baraini und dem Oberbefehlshaber der motorisierten Truppen, Stabile, einen Besuch ab.

König Carol I. ...airo.
König Carol I. ist am Mittwoch, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, in der Hauptstadt seines Landes eingetroffen. Als der Sonderzug mit dem König in den Bahnhof von Cairo eintraf, dröhnten Salutsschüsse der Artillerie über die Stadt. Flieger umkreisten den Bahnhof und begleiteten den König mit seinem Gefolge auf seiner Fahrt durch die Straßen, die von unübersehbaren Menschenmassen gesäumt wurden. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß mit einer Regentschaft des zum Thronfolger bestimmten Onkels des jungen Königs, des Prinzen Mohammed Ali, gerechnet wird. Eine endgültige Entscheidung ist in dieser Frage jedoch nicht vor dem 9. Mai zu erwarten.

Warnung vor Pressebestechung

Die Justizpressestelle Dresden teilt mit:
Das Schriftleitergesetz, das die Tätigkeit des Schriftleiters von Zeitungen und politischen Zeitschriften als eine öffentliche Aufgabe bezeichnet, ist heute zweieinhalb Jahre alt. Im Mittelpunkt des Gesetzes steht die Ausgestaltung dieser öffentlichen Aufgabe durch die Verpflichtung des Schriftleiters, die behandelten Gegenstände wahrhaft darzustellen und nach bestem Wissen zu beurteilen; damit ist die geistige Unabhängigkeit des Schriftleiters erklärt. Die Kenntnis des Schriftleitergesetzes mußte nunmehr, insbesondere von allen Rechtswählern, verlatnet werden.

Millionen für Kulturzwecke

Eine Umfrage des Deutschen Gemeindevetages über den gegenwärtigen Stand der Kulturarbeit der preussischen Provinzialverbände hat ergeben, daß nach dem fast völligen Zusammenbruch während der Krise bereits wieder Millionen-Aufwendungen auf diesem Gebiet erfolgen und wichtige neue Ideen durchgeführt werden. So wurde ermittelt, daß die Gesamtaufwendungen der Provinzen nach dem Etat für 1935/36 allein bei der Denkmalspflege nahezu eine Million RM. betragen und daß das Bemühen vorherrscht, auf diesem Gebiet vollständige Darstellungen zu verbreiten. Was die Museenarbeit anlangt, so haben die Provinzen fast durchweg volks- und heimatländische Sammlungen errichtet. Die Ausgaben für die Museen umfassen den höchsten Betrag der provinziellen Kultur- ausgaben, nämlich zur Zeit rund 1,4 Millionen RM. Weitere rund 200 000 RM. werden für Beihilfen für Vereine und Verbände wissenschaftlicher und künstlerischer Natur sowie Unterstützung des Bücherwesens und An-

kauf von Werken aufgewendet, nochmals 90 000 RM. für die Förderung von Fachschulen künstlerischer und kunstgewerblicher Art. Die Gesamtausgaben auf dem Gebiet der vorgeschichtlichen Denkmalspflege, das sich zur Zeit insbesondere durch den Reichsautobahnbau in stürmischer Entwicklung befindet, betragen etwa 220 000 RM. Die provinziellen Aufwendungen für Naturschutz beziffern sich zur Zeit auf rund 120 000 RM. Das neueste Gebiet dieser kulturellen Arbeit ist die Archäologie, die erst in einigen Provinzen ausgebaut ist und die durch das kommende Archäologengesetz sowie die Einrichtung von Stipendiaten an Bedeutung gewinnt. Dazu kommen Heimatspflege, Landschaftsforschung, Theater und Musik und Wüstenbaukunst. Die Gesamtausgaben allein für Theater- und Musikpflege betragen rund 700 000 RM. Alles in allem stellen sich die Aufwendungen der Provinzen für Kulturzwecke im Staatsjahr 1935/36 auf 5,2 Millionen RM. und werden im kommenden Jahre auf rund 6 Millionen ansteigen.

Trotzdem kommt es auch heute noch vor, daß vor allem in Straßsachen Angeklagte, deren Angehörige oder deren Verteidiger an den Gerichtsobersichtsstellen herantreten, um ihn zu einem Verstoß gegen die §§ 13 und 14 des Schriftleitergesetzes zu bestimmen, indem sie ihm eine Geldentschädigung anbieten und ihn zur Unterdrückung eines Gerichtsberichtes oder auch nur zur Weglassung des Namens der Angeklagten auffordern. Gewiß wird es unter Umständen durchaus harmlos, gelegentlich auch sachlich, begründet sein, wenn ein Gerichtsbericht-erstatter den Namen des Berurteilten aus besonderen Gründen nicht nennt oder nur andeutet. Wenn er aber von dem Angeklagten oder seinem Verteidiger darum angegangen wird, wenn auch nur unter verstecktem Hinweis auf Vorteile irgendwelcher Art, dann geht ein solches Verhalten an die Ehre des Schriftleiters, und der Tatbestand der Beleidigung des Schriftleiters oder der Pressebestechung ist gegeben. Auf Pressebestechung stehen Gefängnis- und Geldstrafen, gegebenenfalls auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Justizpressestelle weist aus Anlaß eines Einzelfalles hiermit nochmals auf die Strafbarkeit der Pressebestechung hin und warnt - schon mit Rücksicht auf die Ehre des Schriftleiterstandes - dringend vor solchen Ver suchen.

Wirtschaftschrulleiter reisen durch Sachlen

Eine Anzahl Wirtschaftschrulleiter verschiedener NS- Tageszeitungen statten auf Veranlassung der Reichswirtschaftskammer dem Land Sachlen einen Besuch ab. Die Reise hatte in erster Linie den Zweck, den Schriftleitern einige charakteristische Ausschnitte aus der sächsichen Industrie zu zeigen, sie aber auch gleichzeitig mit der sächsichen Landschaft und dem sächsichen Menschen vertraut zu machen. Die Reise führte am ersten Tag von Chemnitz über Schönau und Siegmars nach Oberlungwitz und von dort weiter über Stollberg nach Oberklema und nach Schneeberg. Sie endete in Annaberg. Am nächsten Tag ging die Reise weiter über Marienberg nach Oibernhau und Seiffen. Nach der Uebernachtung in Wittberg fuhr man nach Dresden, wo zunächst noch einige Industriebetriebe besichtigt wurden. Der Donnerstagnachmittag war einem Besuch der Reichsgartenschau vorbehalten. Ihren Abschluß fand die Reise mit einem Beisammensein, an dem unter anderem Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann und Minister Lent teilnahmen.

Der Leiter der Bezirksgruppe Sachlen der Reichsgruppe Industrie, Saak, wies in einer Ansprache auf die besonderen Nöte und Sorgen der sächsichen Wirtschaft hin und legte deren Gründe dar. Die Arbeitslosigkeit liege in Sachlen immer noch 75 v. H. über dem Reichsdurchschnitt. Sachlen sei im stärksten Maß auf Ausfuhr angewiesen und leide daher sehr auch am stärksten unter deren Rückgang, der für Sachlen einen Ausfall von jährlich etwa einer Milliarde Reichsmark mit sich bringe. Man sei in Sachlen mit aller Kraftanstrengung dabei, die noch vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden.

Reichsstatthalter Mutschmann dankte den Teilnehmern der Fahrt für das nachdrückliche und eindringliche Studium der berührten Wirtschaftsgebiete. In einer kurzen Schilderung der sächsichen Wirtschaft hob er hervor, daß in Sachlen der Klein- und Mittelbetrieb vorherrsche. In einer so komplizierten Wirtschaft müsse alles zusammenarbeiten und der Starke den Schwachen stützen.

Jeder Lehrling in der DAF!

Im Zug der die kommenden Wochen und Monate füllenden Werbung zur reiflichen Erfassung aller Werttätigen in Sachlen durch die DAF legt die Gauleitung auch ein besonderes Augenmerk auf die Betreuung und rechtzeitige Erfassung der schaffenden Jugend. Wie alljährlich nimmt die Industrie und Wirtschaft einen großen Teil der jungen Menschen auf, die von der Schulbank kommen, um ihnen in der Lehre die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln, die Voraussetzung für eine gedeihliche Berufsarbeit sind. Es gilt, diese Jugend einheitlich auszurichten und von Anfang an von der DAF zu erfassen. In allen Betrieben erfordert der Grundsatz der Zugehörigkeit aller Schaffenden zur DAF auch die Einreihung aller neu in die Betriebe eintretenden Lehrlinge in die DAF.

Berhütung der Ausbreitung des Kartoffelrebbes

Der sächsiche Minister für Wirtschaft und Arbeit teilt mit:
1. Infolge der Dürre im Vorjahr macht die Beschaffung von Saatgut anerkannter trebsfester Frühkartoffel auch im Jahr 1936 Schwierigkeiten. Den in der Verordnung vom 4. April 1935 (BBl. I, S. 208) Genannten wird deshalb auch für das Jahr 1936 ausnahmsweise nachgelassen, nicht anerkannte trebsfeste Kartoffeln anzubauen.
2. Diese Ausnahmegewilligung gilt nur für folgende Kartoffelsorten: Modrows Kal (gelbsteichig), Müllers Kaiserhörchen (hellgelbsteichig, Salatkartoffel), Krebsfeste Kaisertrone (weißsteichig), Bornedubuschs Lammengapsen (gelbsteichig), Trogs Lichtblick (Schale mit roten Flecken, weißsteichig), Weltwunder (hellrotsteichig, weißsteichig).
3. Der Verkäufer des Saatgutes hat dem Abwauer bei der Abgabe eine schriftliche Bescheinigung des in der Verordnung vom 11. April 1935 bezeichneter Inhalts auszugeben.

Sachlen auf dem Hamburger Weltkongreß

Unter dem Kennwort „Freude und Frieden“ wird der Weltkongreß für Freizeit und Erholung vom 23. bis 30. Juli in Hamburg abgehalten und von 1500 Abgeordneten aus 50 Ländern besucht werden. In den Händen der NSB „Kraft durch Freude“ liegt die Durchführung von Darbietungen aus der Freizeitgestaltung. Bei dem großen Festzug der Bölker wird Sachlen im geschichtlichen Teil mit Gruppen von der „Messe von einft“, vom „Reißner Porzellan“ und einer „Freiberger Bergparade“ vertreten sein. Sechs Bagen in der Reihe der Deutschen Arbeit zeigen sächsiche Industriezweige: Textilindustrie, Leipziger Budgetgewerbe, Plauener Spitzen und Gardinen, Ruskinstrumente, Spielwaren und Kunstblumen. Im Teil „Volkstum aus aller Welt“ werden Volkstumsgruppen aus der Oberlausitz, aus dem Vogtland und der „Buglbeerbaum“ aus Annaberg mitgehen. Deutschen und Fremden aus dem Ausland wird Gelegenheit geboten, sich von der Arbeit der NSB „Kraft durch Freude“ auch in Sachlen zu überzeugen.

Dem Landesauswahlsch Sachlen für Vorbereitung und Durchführung des Kongresses in Hamburg gehören an: die Staatsminister Dr. Frick und Lent, SA-Gruppenführer Schemmann, Gauwaller Peitsch, Gauwart Korb, Landesbauernführer Körner, Landeshandwerksmeister Raumann, Generalarbeitsführer von Allen, NS-Bezirksführer Busch, die Oberbürgermeister von Dresden und Leipzig und die Kreisamtsleiter von Leipzig, Meißen, Marienberg, Annaberg, Delitzsch und Freiberg.

Fürsorge für Mutter und Kind

Ein neues Erholungsheim in Zwickau

Die Müttererholung der NSB ist in vollem Gange. Schon seit Beginn des Jahres sind die Heime der NSB befüllt, und der Gau Sachlen versucht, den Bestand seiner Müttererholungsheime zu vergrößern. Die NSB sorgte bisher für die Befundung kinderreicher Mütter, für die Erholung von Kindern und Jugendlichen ebenso wie für den Ferienaufenthalt verdienter Kämpfer. Heute nun versucht die NSB zum erstenmal, in Zwickau in einem Erholungsheim Mutter und Kind unterzubringen.

Mitte Mai soll dieses Heim eröffnet werden; in ihm werden hilfs- und erholungsbedürftige Mütter untergebracht werden, die bisher nicht versorgt werden konnten, weil sie Kleinkinder besaßen, denen während der Abwesenheit der Mutter eine ordentliche Pflege nicht gewährt werden kann. In das Zwickauer Heim können nun die Mütter ihr Kind mitbringen. Für die Betreuung der Säuglinge und Kleinkinder stehen Säuglingschwestern und Kindergärtnerinnen zur Verfügung. Die Mütter dürfen nur zu bestimmten Zeiten das Kinderheim betreten, damit dort ein geregelter Betrieb möglich ist und die Mütter die ihnen nötige Erholung finden können, ohne durch die Sorge für die Kinder gestört zu werden. Es ist auch beabsichtigt, durch Fachkräfte den Müttern Anweisungen über Kinderpflege und Erziehung zu vermitteln.

Gewinnbeteiligung der Gefolgshaft

Die Betriebsführung der Firma Wilhelm Tauschwich in Chemnitz hat sich bereit erklärt, rückwirkend ab 1. September 1935 die Gefolgshaftsmittglieder am Reingewinn im laufenden Jahr mit 10 v. H. zu beteiligen. Wie nachträglich bekannt wird, spendete die Gefolgshaft der Chemnitzer Schloßbrauerei anlässlich des 1. Mai für dreihundert hilfsbedürftige Volksgenossen ein Mittagessen.

Anmeldungen zu Lehrgängen in der neuen Bezirksfachschule der Fleischer

Bie bereits angekündigt, ist zu den schon bestehenden Schulungseinrichtungen der DAF im Gau Sachlen eine Neugründung hinzugekommen: die Bezirksfachschule der Fleischer im Gebäude der Gauleitung in Dresden, Platz der SA. Diese Schule ist neben einer Reichsfachschule in Berlin die erste der in den Gauen erstandenen Schulen und nicht nur für Sachlen sondern für alle vier Gawe Mitteldeutschlands bestimmt. In der ersten sächsichen Fachschule der Fleischer ist neben einer umfassenden beruflichen Ausbildung und Schulung als wirksamster Abschluß nach Erfüllung der notwendigen gefehligen Voraussetzungen die Ablegung der Meisterprüfung sowie die Erlangung eines Kraftwagenführerausweises möglich.

Die feierliche Einweihung der Schule wird am 17. Mai stattfinden. Der Beginn der Schulungstätigkeit ist für den 18. Mai vorgesehen. Anmeldungen zu den ersten Lehrgängen können bis 12. Mai bei der Gauleitung Sachlen der DAF, Dresden-K. 1, Platz der SA, Gaubetriebsgemeinschaft 18, Handwerk, eingereicht werden, wo auch Druckschriften und Austünfte zur Verfügung stehen.

Tierleichen in Sachlen

In Sachlen wurden nach dem Stand vom 1. Mai 1936 folgende Tierleichen festgestellt: Milzbrand: In der Amtshauptmannschaft Dresden in einer Gemeinde und in einem Gehöft, in der Amtshauptmannschaft Grimma ebenfalls in einer Gemeinde und einem Gehöft. Geflügelcholera: In der Amtshauptmannschaft Freiberg und in der Amtshauptmannschaft Leipzig in je einer Gemeinde und einem Gehöft.

Großfeuer bei Wittichenau

In der Nacht zum Mittwoch wurde das etwa vier Kilometer von Wittichenau liegende Dorf R a c h l a u von einem Großfeuer heimgesucht. Den Flammen fielen drei Scheunen und ein Wohnhaus zum Opfer. Das Feuer brach in der Scheune des Besitzers Schramm aus. Nach Niederlegung dieses Brandes entstanden bei völliger Windstille gegen 1.30 Uhr in den Grundstücken der Besitzer Ruchta und Lehmann neue Brände. Zwei Scheunen sowie das Wohnhaus des Bauers Ruchta brannten nieder. In den Flammen kam viel Kleinvieh um. Eine große Anzahl von Behren der umliegenden Ortschaften sowie der Motorlöschung des Kreises Hengerswerda wurden zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt. Die Gendarmerie nahm die Ermittlung über die Ursache des Brandes auf. Die Vermutung der vorzüglichen Brandstiftung liegt nahe.

Turnen und Sport

„Schacholympiade“ in München

In der zweiten Augusthälfte wird in München durch den Großdeutschen Schachbund ein internationaler Schachwettkampf durchgeführt, zu dem bisher 13 Nationen, und zwar Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweden und Ungarn ihre Teilnahme angemeldet haben. Jedes Land stellt 10 Meisterspieler, — das Turnier wird damit zur größten Schachveranstaltung, die bisher durchgeführt wurde. Dabei ist noch mit der Teilnahme weiterer Nationen zu rechnen, die noch keine endgültigen Zusagen gegeben haben. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Turniers und den Umstand, daß es im Jahre der XI. Olympischen Spiele in dem gastgebenden Lande dieser Spiele zum Austrag kommt, ist diesem geistigen Wettkampf der besten aller Nationen die Bezeichnung „Schacholympiade“ zuerkannt worden.

Deutschland liegt im Kunstturnlänkerkampf gegen Italien. Im Theater Lirico in Mailand kam der mit Spannung erwartete Kunstturnlänkerkampf zwischen Deutschland und Italien zur Austragung. Das Theater war völlig ausverkauft, und Tausende warteten außerhalb desselben auf den Ausgang des Kampfes. Sechzehn Meister des Kunstturnens standen sich gegenüber und erzielten für ihre gezeigten glänzenden Leistungen draufenden Beifall. Die deutschen Turner waren in ausgezeichnetster Form und konnten das Ländertreffen nach sehr schwerem Kampf mit 340,500 zu 336,325 Punkten gegen Italiens Elite gewinnen. Für die Größe des deutschen Sieges sprechen nicht zuletzt die Einzelleistungen der besten zehn Turner. So erhielten Schwarzmann (D.) 58,75 Punkte, Stangel (D.) 57,875 P., Keri (I.) 57,5 P., Capuzzo (I.) 56,465 P., Holz (D.) 56,4 P., Bedert (D.) 56,35 P., Frey (D.) 56,275 P., Loquini (I.) 56,125 P., Steffens (D.) 55,975 P. und Winter (D.) 55,9 Punkte. Der Ausgang des Ländertreffens wird den Teilnehmern unvergesslich bleiben. Auf der Rückfahrt zum Hotel spendeten Tausende und aber Tausende den deutschen Turnern nicht enden wollenden Beifall.

Der Ehrentag der Mutter

Wenn am Muttertag das deutsche Volk einen Ehrentag für die Mutter begeht, so kann der Sinn dieses Tages für uns als Nationalsozialisten nur der sein, daß die Ehre jeder einzelnen Mutter ein ganzes Volk zurückführt zur Bestimmung auf seine ureigensten Lebenskräfte, denn unser aller Mutter ist Deutschland.

Gertrud Scholz-Klint.



Dort sollst Du den Kindern Freiplätze geben! Hilfsweh Mutter und Kind.

Zeitpruch für den 8. Mai

Wer die Arme hinken läßt, der ist überall verloren. Wer aber jeden Schritt zum Grab verteidigt und würdig auch die letzten Höhen verlassen kann, um in die dunkle Tiefe hinabzusteigen, der hat gewonnen. W. R. a. b. e.

9. Mai.

Sonnenaufgang 4.15 Sonnenuntergang 19.39
Monduntergang 5.32 Mondaufgang 22.57

1688: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Potsdam gest. (geb. 1620). — 1760: Graf Nikolaus Ludwig von Sinsendorf, Stifter der Brüdergemeine, in Herrnhut gest. (geb. 1700). — 1796: Joseph Meyer, der Gründer des Bibliographischen Instituts, in Gotha geb. (gest. 1856). — 1805: Friedrich von Schiller in Weimar gest. (geb. 1759). — 1843: Der Maler Anton von Werner in Frankfurt a. d. Oder geb. (gest. 1915). — 1907: Der Reichsjugendführer Walbur von Schirach in Weimar geb.
Ramenstag: Prot.: Glob; kath.: Gregor.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, 8. Mai.

8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Die Prinzessin von Hinter-dem-Oyan. Märchen von Hermann Schröder. — 10.00: Aus Hamburg: Grenze am Meer. Funbericht vom Kampf um den blauen Hans. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Die Hausfrau als Lehrmeisterin. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Rummel und Kamille. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Kinderlieder singen. — 15.40: Ich frage den Wimpel. Ein Spiel von Jungmädeln. — 16.30: Drei Wochen nach dem ersten Schultag. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Kameradschaft am Alltag. Kurzspiel von Hanns Krause. — 18.20: Zur Reichstheaterwoche in München. Gespräche mit denen, die sie gestalten. — 18.45: Das schöne Island. Gudbrandur Jonsson, Professor an der Universität Reykjavik spricht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! — 20.10: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Aus der Truhe des Königsmutterhäuser Landboten: Mai. — 22.30: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik: Jos. Haydn: Sonate Nr. 5 für Dur für Violine und Klavier. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichssender Leipzig: Freitag, 8. Mai

9.35 Spielturnen; 10.00 Funbericht vom Kampf mit dem blauen Hans; 12.00 Musik für die Arbeitspause aus Erfurt; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei — von Zwei bis Drei; 17.10 Für die Frau: Rufe Deine Ferien! 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Aus dem Tagebuch eines alten Siebenbürgers; 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.00 E. Hugenohnd im Frohnauer Hammer; 19.55 Umchau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Buntes musikalisches Farbenpiel aus Leipzig; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Keiner spielt Treff-Dame
ROMAN VON GUENTIN PATRICK
(2. Fortsetzung)

Sonnabend, den 14. Nov., 2.30 morgens.
In meiner Kabine.

Schrieb ich: „Nichts weiter“, Davy? Hab' ich das wirklich geschrieben? Und was hab' ich Dir jetzt zu sagen?

Ich versuchte schon, ein Radiotelegramm an die Zeitung aufzugeben, aber man hat es sofort verhindert. Wenn wir, Du und ich, bloß einen geheimen Code miteinander verabredet hätten, wir hätten heute abend den größten Rückschlag unserer Laufbahnen tun können, Davy.

Die Nachricht wird schon längst zu Dir gedrungen sein, wenn dies hastige Getöse in Deine Hände gelangt, aber ich werde versuchen, meine verstörten Gedanken in Ordnung zu bringen, damit ich einen ebenso vollständigen Bericht zusammenbringe wie damals bei dem Fall Laubental. Du weißt, was für eine Hilfe er bei der Lösung des Rätsels gewesen ist, und hier, an Bord dieses Schiffes selbst gibt es jetzt ein Rätsel, Davy, gegen das der Fall „L.“ so einfach erscheint wie ein Puzzlepiel aus nur drei Stücken.

Wie wird Tante Caroline zeternd! Alles kommt bloß davon, wird sie sagen, daß man ein Schiff wählt, das am Freitag, dem 13. ausläuft! Und man kann noch nicht einmal viel dagegen einwenden. — Weil Schlafen nun doch ein Ding der Unmöglichkeit ist, will ich mit dem Anfang beginnen, oder vielmehr da, wo ich heute abend aufgehört habe. (War das wirklich erst heute abend — nun gerade vor etwa vier Stunden? Mir kommt es vor, als wäre es Jahre her, daß ich einen Augenblick der Ruhe und des Friedens gehabt habe!)

Vielleicht ist die erste Hälfte meiner Erzählung belanglos und nicht zur Sache gehörig, wenn nicht gar ungenau, aber sie könnte am Ende doch mithelfen, irgend eine Spur zu finden, also los!

Du erinnerst Dich, daß ich sagte, die Lamberts hätten unsere ganze Tischgesellschaft zu zehn Uhr ins Rauchzimmer zu Drinks eingeladen. Nun, wenige Minuten, nachdem ich aufgehört hatte, an Dich zu schreiben, schlenderte ich mit Adam Burr hinüber und fand Mrs. Lambert feierlich mit dem alten Wolcott auf dem Sofa thronend. Mr. Lambert spielte Bridge mit dem komischen kleinen Mann, der, wie ich schon schrieb, Daniels heißt, mit Mr. Burr und einem anderen Herrn, den ich noch nicht gesehen hatte. Dann stand noch der Steward hinter der Bar, aber außer-

dem war niemand im Zimmer, das weiß ich positiv.

Mrs. Lambert begrüßte mich, als ich hereinkam, so setzte ich mich neben sie und dem höflichen Wolcott.

Meine Gastgeberin war äußerst lebenswürdig, und wir schwatzen richtig wie zwei junge Mädchen. Sie gehört zu den Frauen, die in Wirklichkeit etwa achtunddreißig Jahre alt sind, aber um keinen Tag älter aussehen als achtundzwanzig, und die sich benehmen wie eben achtzehn geworden. Immerhin, sie war ganz nett, der alte Wolcott nahm ihr Sidemort auf, und die beiden haben mir so viel Schmeichelehaftes gesagt, daß ich noch anfangs, an die Nacht der Presse zu glauben.

Mrs. Lambert fragte mich, ob ich gleich etwas zu trinken bestellen oder lieber warten wollte, bis die Bridgepieler sich zu uns setzen würden. Sie sahen aus, als wären sie dicht vor Beendigung des Spiels, also sagte ich natürlich, daß ich ebenso gern noch wartete. Von Zeit zu Zeit gelang es mir, mich von Mrs. Lamberts Dithyramben zu befreien; dann trat ich an den Bridegottsch und sah ein bißchen auf, obgleich durchaus nicht hoch gespielt wurde, waren alle sehr intensiv bei der Sache. So sehr, daß ich dem Herrn, der mir bis dahin noch nicht begegnet war, nur ganz obenhin vorgeleitet wurde, Robinson hieß er, glaube ich. Ich habe ihn im Gedächtnis als eine unauffällige Erscheinung, im Alter irgendwo zwischen dreißig und fünfzig, glatt rasiert; er trug eine Brille, hatte ziemlich dichtes braunes Haar und war wundervoll von der Sonne gebräunt. Dieses, erklärte er in einer quäffigen, ziemlich hohen Stimme, wäre das Resultat eines langen Ferientaufenthalt in Florida. Außer dieser Erklärung kann ich mich beim besten Willen an keinerlei Aeußerung von ihm erinnern.

Es dauerte nicht lange, da merkte ich, daß irgendwas beim Spiel nicht klappte, — jedenfalls war Mr. Daniels mit seines Partners Spiel nicht einverstanden. Sie hatten anscheinend gewonnen, aber mehr durch Kartenglück als wegen ihrer Geschicklichkeit im Spiel, und nun begann das Glück sich gegen sie zu wenden.

„Ja“, sagte Mr. Daniels etwas trübherzig im reinsten Londoner Akzent, „wenn ich meinen Partner auf keine Weise dazu kriegen kann, daß er mir das richtige anspielt, so schlage ich vor, daß wir erst mal etwas trinken, wenn Sie nichts dagegen haben. Ich habe das Rezept für einen neuen Riskey — darf ich eine Runde für die Herrschaften bestellen?“

„Nein, nein!“ rief der gastfreie Mr. Lambert. „Das ist meine Sache; ich habe eingeladen, aber ich will gern alles bestellen, was ein Engländer an neuen Zusammenstellungen vorschlägt.“

Freundlich lächelnd winkte er den Steward herbei. Mrs. Lambert und ich wollten lieber ein Glas Sherry haben. Mr. Burr und Mr. Robinson botamen Whisky-Sodas, während Mr. Daniels mit großer Sorgfalt die Erfordernisse für seinen Riskey ausschrieb, der dann für ihn und Mr. Lambert bestellt wurde.

Darauf ging die Bridgepartie weiter mit den gleichen Partnern; so gern ich nun auch beim Bridge zusehen hätte, so mußte ich doch, was sich schidit und setzte mich wieder auf die Couch zu Mrs. Lambert.

Ich machte irgendeine banale Bemerkung über ihre reizende Nichte, indem ich fragte, weshalb sie nicht bei uns weilte.

„Oh, Betty ist draußen auf dem Verdeck“, sagte sie mit bedeutungsvollem Lächeln, „Jugend muß sich doch austoben.“

Ich fragte etwas vorlaut, mit wem die Jugend sich denn austobe.

„Ach, doch natürlich mit Jimmy Barnshaw. Er ist ein je sehr netter junger Mann.“ Hierbei senkte sie die Stimme, als spräche sie eine entsehrliche Indiskretion aus.

„Sie sind in letzter Zeit sehr viel zusammen gewesen und — nun, wir erhoffen von dieser Reise noch mehr als bloß geschäftlichen Erfolg.“

Ihre Augen hatten den Ausdruck einer anerkannten Ehegattin in mittleren Jahren angenommen, die zu viel Süßigkeiten isst, zu viele Romane liest und sich an den seelischen Erlebnissen anderer Leute aufregt.

„Nun“, bemerkte ich, „das wundert mich durchaus nicht. Sie ist ja ein außerordentlich hübsches Mädchen, das unter allen Umständen gut aussehen würde, sogar beim Zahnarzt.“

„Oh, sie hat aber gar nichts mit ihren Zähnen“, rief meine Gastgeberin, die scheinbar alles wörtlich nehmen mußte.

Du kannst Dir vorstellen, wie sehr solches Gerede mich anöden mußte, deshalb schlenderte ich auch bald wieder hinüber zum Bridegottsch und ließ meine Gastgeberin in der entschieden verständnisvolleren Gesellschaft des alten Mr. Wolcott zurück.

Nun, Du kennst die Gewohnheit von mir, daß ich Spiele, die mir interessant aussehen, aufnotiere in der Hoffnung, sie auf der Bridegottseite in unserer Zeitung zu verwerthen. Nun, ich habe zwei der interessantesten Spiele dieses Abends auf der Rückseite meines Menüs aufgezeichnet. Der liebe Gott weiß, wie es kommt, daß ich bei all dem, was nachher geschah, dies Papier nicht verloren habe, aber im Augenblick erschienen die Spiele mir sehr aufregend; und sogar Mr. Wolcott verließ Mrs. Lambert und kam herüber, um zuzusehen.

Beim ersten Spiel hätte sogar ein schlechterer Bridgepieler als Du, Liebling, auf den ersten Blick gesehen, daß Daniels und Robinson mit Leichtigkeit ihre Gegenspieler hätten besiegen können. Ihr Kontra war durchaus begründet, und die Ausfichten für Lambert und Burr waren bestimmt ungünstig. Aber was tat dieser unglückliche Robinson? Er spielte die einzige Karte aus, die es Mr. Lambert ermöglichte zu gewinnen, nämlich den Treffbuben. Mr. Daniels machte natürlich ein paar bliffige Bemerkungen über das Ausspielen seines Partners.

(Fortsetzung folgt)